

Gymnasium
der Stadt Elberfeld.

ANNALEN

von

1822.

Ludwig Korf & Elberf.

D. P. G. No

~~418~~

Annalen

der

Stadt Eberfeld

enthaltend

die

Ereignisse des Jahrs

1822.

Herausgegeben

vom

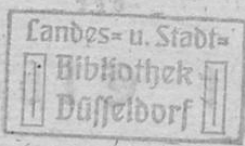
Ober-Bürgermeister

Brüning.

IX. Jahrgang. VII. Heft.

Gedruckt bei J. C. Erich.

1832



D. April 32

Gelehrte des Landes
1832

Verlag

von

der Buchhandlung

Brüder

in Bonn

Verlag

1822.

Wenn auch die Aerndte in allen Theilen nicht so gesegnet war, als im vorigen Jahr, so war doch Ueberfluß an allen Lebensmitteln. Mit der zunehmenden Bevölkerung nahm auch der Verkauf der Lebensmittel auf dem Wochenmarkt zu, und wenn der Gartengewächse, denen die große Sonnenhitze dieses Jahrs nicht günstig war, nicht so viele zum Verkauf kamen, so waren doch alle andere Lebensmittel stets im Ueberfluß vorhanden, und nicht theuer.

Ein siebenpfündiges Schwarzbrod kostete 3 Sgr. 10 Pf. im Durchschnitt. Im Juli und October war das Brod am theuersten und es kostete 4 Sgr. 8 Pf., am niedrigsten stand es im März und es kostete 2 Sgr. 11 Pf.

Die Brodpreise wurden bei der Taxe zum ersten Male in diesem Jahre nicht mehr in Stüber, sondern in Silbergroschen und Pfening gestellt. Der jährliche Durchschnittspreis für das Berliner Scheffel war

vom Weizen	Thlr. 2 =	5 Sgr. =	2 Pf.
= Roggen	= 1 =	15 " =	4 "
= Hafer	= =	25 " =	10 "

Im August war der Weizen am theuersten, er kostete 2 Thlr. 13 Sgr.; am niedrigsten stand er im April zu 2 Thlr. 1 Pf. Der höchste Preis des Roggens war im November 1 Th. 26 Sgr. 5 Pf. und der niedrigste im Mai zu 1 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. Hafer kostete im Monat November als höchster Preis 1 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. und im Monat Juni als niedrigster Preis 22 Sgr. 1 Pf. *)

Barometerstand:

höchster am 28. Febr. 28" 7'''

niedrigster am 2. Dez. 27" 3'''

Thermometerstand:

höchster am 11. Junius + 25° R.,

niedrigster am 17. Januar und 17. Dez. — 8° R.,

Hygrometerstand:

höchster am 16. Januar 75°

niedrigster am 7. Mai 51°.

Herrschende und meistens stark wehende Winde waren S. — S. W. und W., die mit S. D. — N. D. und N. W. am meisten wechselten; in den Frühlings-

*) 1722 den 24. April kostete das Malter Roggen 3 Thlr. und 15 bis 18 Stbr. und ein 12pfündiges Schwarzbrot 10 Albus.

Am 18. Juli nämlichen Jahrs kostete das Malter Roggen 3 Rthlr. und 15 bis 20 Stbr. und das Schwarzbrot 7½ Stüber; am 12. September kostete das Malter Korn 3 Rthlr. 40 bis 50 Stbr. und ein Brod 8 Stbr.

Monaten hatten letztere selbst größtentheils die Vorherrschaft. Der Himmel war fast nie ohne Wolken, die sehr hoch standen und schnell vorüberzogen. Die Atmosphäre war mehr warm als kalt, mehr trocken als feucht, außer Anfangs des Jahres, wo die Wintermonate einem regnerischen Frühlinge glichen. Im Junius war die Hitze schon so stark, daß das Laub der Bäume hin und wieder salzte und das Gras der Felder verdorrte. Ueberhaupt ist dieses Jahr eins der wärmsten und trockensten des laufenden Jahrhunderts gewesen; der Wasserstand der Wupper war so niedrig, daß man sich kaum erinnerte, ihn so je gesehen zu haben, viele Brunnen trockneten ganz aus, in vielen wurde das Wasser trübe und widerlich von Geschmack. So wie Alles fast um einen Monat früher erschien, als in andern Jahren, so trat auch die stärkste Hitze schon am 11. Juni ein, die z. B. 1811 erst am 19. Juli bis zu $+ 24^{\circ}$ R. stieg, 1818 am 27. Juli $+ 24^{\circ}$ R. und 1819 am 8. Juli $+ 23^{\circ}$ R. stark war.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Jan. d. J. war ein heftiger und überaus starker Wind mit Schnee. Nachts von 11 bis 12 Uhr heftiger Blitz, und sogar sollen Spuren eines Erdstosses wahrgenommen seyn. Morgens bedeutender Regen.

Merkwürdig war der einfallende Regen am 6. März, der in ungewöhnlicher Masse Tag und Nacht herabstürzte, und am 7. eine ungewöhnliche nie gekannte Wasserhöhe des Mirkerbachs und der Wupper hervorbrachte. Ein großer Theil der Straßen war

nicht zu passiren, insbesondere stand die Auerstraße, die Wallstraße, die Kipdorfer und Neunteichstraße, so wie ein Theil des Isländer Stadtviertels ganz unter Wasser. Während diesem Wasserstand ließ der Ober-Bürgermeister durch den technischen Beamten der Baucommission, den Baumeister Klaas, die höchsten Stellen dieses ungewöhnlichen Wasserstandes an verschiedenen Punkten in der Stadt bezeichnen.

Der Gesundheitszustand war in der ersten Hälfte des Jahrs durch häufige Unpäßlichkeiten und Krankheiten gestört, vom Juni an kamen jedoch immer weniger Fieberkrankheiten vor, und gegen Ende des Jahrs war der Gesundheitszustand sehr gut.

Der allgemeine Krankheitscharacter war in den ersten 4 Monaten catarrhalisch-rheumatisch vom vorigen Jahr her geblieben, dann aber wurde der rheumatische vorherrschend und nur in den Sommermonaten kam eine gastrische Complication auf kurze Zeit hinzu, so daß dann ein rheumatisch-gastrischer sich ausbildete. Das Frühjahr zeichnete sich dadurch aus, daß Entzündungen der Unterleibsorgane relativ zu denen der Brust mehr wie es sonst in dieser Jahrszeit gewöhnlich, vorkamen; vielleicht erklärt sich dieses so, daß der Unterleib in den nasseru und kühlern Jahren 1820 und 1821, wo Schleimdiarrhoe fast stehende Krankheitsform war, der Ort des schwächern Widerstandes geworden, und somit die der Jahrszeit eigenthümlichen, entzündlichen Krank-

heitsrollen, die sonst den Brustorganen anheim fallen, übernehmen mußte. Die Todtenregister werden die herrschend gewesenen Krankheitsformen zeigen, daher hier nur so viel darüber, daß im Anfange des Jahrs häufig Brust- und Nervenfieber vorkamen; im Frühjahre: Lungen, Leber- und Eingeweide-Entzündungen; im Sommer und Herbst bis zum Winter hin Gallenruhr, Dysenterie, Nervenfieber; das ganze Jahr hindurch waren krampfshafte Beschwerden, Schlagflüsse, Convulsionen und Blutflüsse sehr häufig.

Merkwürdig für den Arzt, schien das Jahr dadurch zu sehn, daß gleichsam in ihm der *Cyclus* einer *constitutio stationaria* sich zu endigen anließ, der im Jahr 1811 begonnen; die Nervenfieberepidemie des letztern Jahres nämlich beschloß gleichsam eine nervöse Periode, auf welche die inflammatorische seit 1811 folgte, die bis 1814 ihre höchste Höhe erreichte; in den nassen Jahren 1815 und 1816 sehr gedämpft erschien; 1817, 1818 und 1819 von Neuem aufgelebt, vorzüglich exanthematische Krankheiten, wie *scarlatina* und *morbilli* im Gefolge hatte, also vorzugsweise die äußere Hautoberfläche affizirte; dann von 1820 an mehr die innern Hautverbreitungen pathisch bethätigte durch Bildung der *diarrhoea mucosa*; und jetzt hievon durch das letztere Jahr 1822 sich abwendend, das Nervensystem mehr affizirte und vielleicht eine *constitutio nervosa* beginnen macht, oder auch, daß bei mehr Zurücktreten des allgemeinen Characters der Krankhei-

ten, der der Jahrzeits- und Orts-Krankheiten um so deutlicher sich heraushebt. *)

Auch in diesem Jahr fanden folgende Bürger auf eine unglückliche Art ihren Tod.

1) Der Färbermeister Christoph Hösterey fiel am 19. Januar, thätig in den Geschäften seines Berufs, in einen mit kochendem Wasser angefüllten Farbkessel, worauf er an den Folgen einer allgemeinen Verbrennung des Körpers starb.

2) Ganz das nämliche Schicksal hatte am 13. Dezember der Färbergesell Joh. Wilh. Dreuge; auch für ihn war das Leben nicht zu retten.

3) Am 25. Januar stürzte der Leindecker Heinrich Kopp, 31 Jahr alt, verheirathet und im Island wohnhaft, mit einer Leiter, deren Sprossen im Haken des Dachs abbrachen, zwei Stagen hoch herunter. Er erhielt indessen hiedurch bloß eine Verwundung und eine starke Contusion in der linken Hand.

4) Der Seideweber Caspar Schelkman starb in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar unter freiem Himmel in der Katernberger Rote, woselbst er Morgens todt gefunden. Abends vorher hatte er sich sehr

*) Diese meteorologische und medizinische Mittheilungen sind dem verdienstvollen Arzte unsrer Stadt, Herrn Dr. Rauchenbusch zu verdanken, der, obzwar er nicht mehr das Physikat verwaltet, doch mit seinen Talenten den Behörden sehr nützlich ist und bleibt.

betrunken. In seinem Körper waren keine Spuren einer Verletzung.

5) Am Abend des 17. März fand man den Conditör-Lehrling Straßmann schwer verwundet und in Folge eines Streits fast mit dem Tode ringend auf der Kipdorfer Straße liegen. Er wurde auf das Rathhaus gebracht, und der Behandlung des Kreiswundarztes Konsemüller übergeben.

Noch in der nämlichen Nacht gelang es, die Thäter auszumitteln und zu verhaften, die am folgenden Tage der Justizbehörde überwiesen wurden.

Außer dem Straßmann sind bei nämlicher Gelegenheit verwundet worden: die Schneidergesellen Weber, Eichhorn, Schulz und Hinz, dann der Seidenwebergesell Peter Straßberg.

Als Hauptbeschuldigter wurde zwar der Schneidergeselle Franz Joseph Schandel verhaftet und nach Düsseldorf abgeliefert, jedoch am 19. Juli von dem Zuchtpolizeigericht freigesprochen. Der Lehrling Straßmann aber wurde als Urheber des Streits, von der Zuchtpolizeikammer der zweiten Instanz am 26. September zur sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

6) Der Gustav Schlieper, ein dreijähriger Knabe, fiel am 4. April aus dem elterlichen Wohnzimmer, in einer Höhe von 40 Fuß zum Fenster heraus und starb eine Stunde nachher an den Folgen eines Schädelbruches.

7) Am 24. Februar Abends gegen 7 Uhr wurde der Schneidermeister Georg Hellmann an der Kohl-

furth (Gemeinde Solingen:) circa 30 Jahr alt, verheirathet, von drei hiesigen Bürgern, die ihn auf der Straße aufgenommen, in einem trunkenen Zustand zur Polizei=Wache gebracht, wo bald nachher wahrgenommen wurde, daß sein Zustand todtenähnlich zu seyn schien.

Es wurde die Hülfe eines Arztes und Wundarztes requirirt, welche mit dem Rettungsapparat und Anwendung der Arzneien alle Belebungsversuche veranstalteten, die aber fruchtlos blieben.

8) Der Friedrich Plücker, ein schöner dreijähriger Knabe des hiesigen Messgers Carl Plücker, fiel am 26. Mai, vom Schlagfluß betroffen, hier auf der Wallstraße plötzlich zur Erde nieder, er wurde ganz leblos in ein nahe gelegenes Haus gebracht, allein die schnell angewandte ärztliche und wundärztliche Hülfe blieb leider ohne allen Erfolg.

9) In der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember wurde der Wirth Schade in der Steinbeck, in einem bewußtlosen, dem Anschein nach betrunkenen Zustand auf der Isländer Brücke gefunden. Er wurde durch die Polizeiangestellten zur Wache gebracht, wo er gleich starb. Die Rettungs=Versuche der herbeigeholten Aerzte blieben ohne Wirkung.

10) Zwei Söhne hiesiger Bürger fanden im Monat Mai ihren plötzlichen Tod, nachdem sie stark erhitzt, in der Wupper gebadet und sich nach dem Bade einer starken Erkältung Preis gegeben hatten.

Der Tod nahm aus den Reihen der Bürger einen hochherzigen Biedermann, den Fabrikbesitzer, Herrn Benjamin Simons, seit dem Jahre 1809 als Mitglied des Stadtraths vom Landesherren ernannt. — Wie er so wohlthätig für das Menschenwohl wirkte, wie viel ihm die Bürgerschaft verdankt, davon sind der redenden Beweise viele, besonders aber die von dem Verstorbenen gegründete, ausgedehnte Seidenmanufaktur, die in allen Epochen sich durch wohlgelungene und neuerfundene Fabrikate immer auszeichnete, und während ihrem langjährigen Daseyn eine Zierde unsrer Stadt genannt werden konnte. Auf dem Leichenhof zu Leipzig ruht die Hülle dieses wahrhaften Freundes der Menschheit, dessen thätiges Leben nur 58 Jahr dauerte.

Die bisherigen Beigeordneten bei dem Oberbürgermeisteramte, Herren Heinrich Kamp und P. C. Peill wurden auf ihr Ansuchen und weil sie 5 Jahre diesen Aemtern vorgestanden, von Hoher Königlichcr Regierung entlassen. An die Stelle derselben ernannte besagte Regierung den Herrn Friedrich Brinkmann und den Herrn Wilhelm Trabert, welche am 13. Febr. in dem versammelten Stadtrathe vereidct und installirt wurden.

Herr Peill trat an die Stelle des verstorbenen Herrn Benjamin Simons und Herr Kamp an die, des auf sein Ansuchen entlassenen Herrn Ger-

hard Siebel als Stadtrath ein. Beide durch Bestallung der Königl.ichen Provinzial-Regierung.

Unser bisheriger Polizei-Inspector, Herr Holt-
hausen wurde im Juli dieses Jahrs in gleicher Ei-
genschaft in Düsseldorf angestellt. Die Polizei-
Angelegenheiten wurden hier den bei dem hiesigen Polizei-
amte Angestellten, Herren Ellenberger und Hel-
lingrath unter der Direction des Oberbürgermeisters
von Hoher Regierung in der Eigenschaft als Polizei-
commissarien übertragen. —

Von folgenden hohen Personen hatte unsere Stadt
in diesem Jahr einen Besuch.

Sr. Königl. Hohelt der Prinz Friedrich von Preu-
ßen reiste von Düsseldorf am 27. April früh Morgens
durch diese Stadt nach Schwelm, kehrte gegen Mittag
hieder zurück und besah hier und in Barmen mehrere
Fabrikanstalten.

Sr. Königl. Hohelt speiste demnach im Gasthose
des Zweibrücker Hofes zu Mittag, wozu der Herr
Landrath und der Oberbürgermeister eingeladen waren.

In Begleitung Sr. Königl. Hohelt befand sich der
Chef-Präsident unserer Regierung, Herr von Pestel.

Am 5. Mai besuchte auf seiner Durchreise der
Königl. Geheime Staats-Minister und Ober-Präsident
der Rheinprovinzen, Herr Freiherr von Jägerst-
ben Excellenz, diese Stadt, welcher das Schenswür-

digste in derselben in Augenschein zu nehmen geruhte. Seine Excellenz reisten am folgenden Tage über Sölingen weiter.

Am 21. Juni kehrte auf seiner Durchreise Seine Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schweden Oscar, unter dem Namen eines Grafen von Schonen mit einem zahlreichen Gefolge hier ein; derselbe nahm in Begleitung der Stadtbehörde einige hiesige Fabriken in Augenschein und reiste am folgenden Tage den 22. d. M. von hier weiter.

Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Cambridge war auf der Durchreise von Hannover nach London, am 24. August hier anwesend.

Die Zahl der übrigen Fremden aus allen Ständen, die hier meistens auf kurze oder längere Zeit in den hiesigen Gasthöfen verweilten, belief sich auf 7380, und 3660 fremde reisende Handwerker und Krämer erhielten gegen Niederlegung ihrer Pässe und Gewerbscheine auf dem Polizeiamt die Erlaubniß zum Verweilen und zum Aufenthalt von einer Nacht oder von einem und mehrern Tagen.

Ein in aller Hinsicht verdienstvoller Mann wurde aus seinem hiesigen so gesegneten Wirkungskreise abgerufen, nämlich der von des Königs Majestät nach Berlin zum Hof- und Domprediger und ordentlichen Professor der Theologie an dortiger Universität berufene hiesige Pfarrer Herr Dr. Friedrich Strauß.

Derselbe hielt am 18. August seine feierliche Ab-

schiedsrede, in Gegenwart einer höchst zahlreichen Versammlung, nachdem ihm am 15. August der Stadtrath in seinen dazu erwählten Mitgliedern, Herren Plathhoff, Kamp und Hopmann, und der Oberbürgermeister, nachfolgende Dank-Adresse überreicht hatten, die um so mehr eine Aufnahme in den städtischen Annalen verdient, als viele Bürger solche zu besitzen wünschen.

Eiberfeld am 8. August 1822.

Der Stadtrath war heute gesetzlich versammelt.

Anwesend waren unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters die Stadträthe:

- Herr Plathhoff.
- = Lüttringhausen.
- = Bönhoff.
- = Hesselbruch.
- = von der Heydt.
- = Blank.
- = Ball.
- = Kamp.
- = Haas.
- = Teschemacher.
- = Hopmann.
- = Bockmühl.
- = Jung.
- = Frowein.

Der Oberbürgermeister eröffnete den Versammelten, wie es zu den seltensten Ereignissen in dieser Stadt gehöre, daß ein evangelischer Pfarrer diese

und seinen hiesigen Wirkungskreis verlasse, daß aber noch nie einem der hiesigen Pfarrer eine so ehrenvolle Abberufung und Bestimmung zu Theil geworden, wie dem Doctor der Theologie und Pfarrer bei unserer evangelisch-lutherischen Gemeinde, Herrn Friedrich Strauß, der von Seiner Majestät dem Könige, zum Hof- und Domprediger und zum ordentlichen Professor der theologischen Fakultät in Berlin berufen sey. —

Wie sehr dieser geachtete Mann in seinem achtjährigen Wirkungskreise hier das Gute so sorgfältig verbreitet hat, nicht für seine ihm anvertraute Gemeinde allein, sondern auch für das Allgemeine, wo die Gelegenheit sich ihm dazu dargeboten, sey dem Stadtrath bekannt, und in dieser Ueberzeugung erlaube es sich der Ober-Bürgermeister in der heutigen außerordentlichen, mit üblicher Genehmigung statt findenden Versammlung des Stadtraths dahin anzutragen:

Seiner Hochwürden, dem Herrn Pfarrer Strauß in dem gegenwärtigen Augenblick, wo derselbe im Begriff steht, seinem höhern Beruf zu folgen, den Dank der demselben für seine so vielfachen Verdienste um das Wohl der Stadt Elberfeld gebührt, in einer besondern Adresse darzubringen, und ihm diese Dankadresse vor der Abreise zu überreichen. Alle anwesende Mitglieder des Stadtraths vernahmen den Vortrag des Oberbürgermeisters mit dem lebhaftesten Interesse, und ergriffen mit Vergnügen das ihnen durch die heutige Versammlung dargebotene Mittel, um die Gefühle, die sie über dieses Ereigniß seit der Kundwerdung desselben einzeln empfunden und an

den Tag gelegt haben, auch in ihrer amtlichen Vereinigung als die Stellvertreter der Bürgerschaft von Elberfeld auszusprechen.

Bei den so vielfach sich durchschlingenden Verhältnissen, wodurch die Glieder der drei hiesigen christlichen Gemeinden mit einander verbunden sind, bei dem Geist der Parteilosigkeit und Liebe, der die Bewohner unsers Ortes in ihren mannigfaltigen Berührungen beseelt, und sie wie in bürgerlicher, so auch in kirchlicher Hinsicht friedlich neben einander stellt, kann keiner dieser Gemeinden etwas Betrübenendes oder Erfreuenendes widerfahren, was nicht von den andern näher oder entfernter erkannt und mit empfunden wird.

Daher mußte die Wegberufung des Herrn Pfarrers Strauß eine um so tiefere und allgemeinere Theilnahme erregen, da derselbe nicht allein der seiner Seelsorge anvertrauten evangelischen Gemeinde als würdiger Bote des Evangelii, mit eben so viel Treue als Segen vorgestanden, sondern auch außer diesem nächsten Kreise seiner Berufssphäre das ihm in so reichem Maße von Gott verliehene Pfund zur Beförderung alles Guten in unserm Ort und seinem Gemeinwesen mit Liebe und Freudigkeit verwendet hat.

Der Stadtrath glaubt sich also in seiner stellvertretenden Eigenschaft so befugt als verpflichtet, im Namen der von ihm vertretenen Bürgerschaft die dankbare Anerkennung alles dessen, was der Herr Pfarrer Strauß im Laufe seiner ruhmvollen und gesegneten Amtsführung hieselbst für Elberfeld gethan und ge-

würkt hat, in seinen Verhandlungsurkunden niederzulegen.

Der Stadtrath beschließt ferner, daß eine Deputation aus seiner Mitte sich zu dem Herrn Pfarrer Strauß begeben solle, um demselben diese Gefinnungen und Empfindungen bei seinem nahen Abschied mit dem Wunsche zu erkennen zu geben, daß er auch in seinem künftigen Wirkungskreise, so nahe an den Stufen des Throns, seiner bisherigen Mitbürger und ihrer gemeinsamen Interessen mit Liebe und Theilnahme eingedenk bleiben möge.

(Folgen die Unterschriften.)

Unsere Segenswünsche bleiben dem Manne auch in der Ferne gewidmet, den enge Bande der Freundschaft und der Verwandtschaft, mit vielen hiesigen Familien so innig vereinigten.

An seine Stelle wurde durch die Wahlberechtigten der evangelisch-lutherischen Gemeinde der Herr Pfarrer Hülsman in Dortmund erwählt, der am 24. October unter zahlreicher Begleitung hiesiger Kirchenglieder hier einzog, und am 26. October feierlichst in sein neues Amt ordnungsmäßig eingeführt wurde.

Am 12. Dezember d. J. nahm der Tod noch einen würdigen Seelsorger und Pfarrer, nämlich den Herrn D. Kamp, aus unserer Mitte. Länger als 30 Jahre verwaltete er hier das Pfarramt bei der evangelisch-reformirten Gemeinde. (Der er seit den letzten Jahren

als erster Pfarrer vorstand) in treuer Anhänglichkeit und in regem Eifer für Alles, was seiner Obforge anvertraut war.

Am Tage seiner feierlichen Beerdigung, den 15. Dezember, sprach die lebhafteste Theilnahme sich unzweideutig über das reine Lehramt und den streng gestifteten Wandel dieses Lehrers aus, dessen Andenken Viele einer dankbaren Erinnerung werth halten.

Nach den Registern des Civilstandes, die auf dem Rathhause unter Leitung eines Beigeordneten des Oberbürgermeisters geführt werden, wurden im Jahr 1822 im Gebiete der Stadt Elberfeld geboren, mit Einschluß der Todtgeborenen

	Knaben.	Mädchen.	Summe.
	501	471	972
Darunter sind Unehliche	28	18	46
	Männl.	Weibl.	
Es starben	300	301	601
Mithin sind mehr geboren als gestorben	201	170	371
	Männl.	Weibl.	
Todtgeborne	26	22	
Vor vollendetem ersten Jahre starben	69	72	
Nach dem 1. u. vor vollendetem 3. Jahre starben	46	39	
" " 3. " " " 5. " " "	10	12	
" " 5. " " " 7. " " "	4	4	
" " 7. " " " 10. " " "	4	2	
" " 10. " " " 14. " " "	4	2	
" " 14. " " " 20. " " "	5	14	

		Männl.	Weibl.
Nach dem 20. u. vor vollendetem 25. Jahre starben	12	4	
" " 25. " " " " 30.	10	8	
" " 30. " " " " 35.	11	8	
" " 35. " " " " 40.	10	10	
" " 40. " " " " 45.	9	10	
" " 45. " " " " 50.	12	6	
" " 50. " " " " 55.	9	12	
" " 55. " " " " 60.	10	13	
" " 60. " " " " 65.	10	10	
" " 65. " " " " 70.	11	12	
" " 70. " " " " 75.	12	12	
" " 75. " " " " 80.	7	15	
" " 80. " " " " 85.	6	6	
" " 85. " " " " 90.	3	4	
Nach dem 90. Jahre		4	

Summa 300 = 301

Totalsumme 601

Gestorbene,
den Krankheiten und andern Todesarten
nach:

	Männl.	Weibl.
Todtgeborene	26	22
Es starben am hitzigen Fieber	9	10
Am unregelmäßigen oder schleichenden Fieber .	12	8
Am Brustfieber	14	14
An äußerlicher Entzündung und Brand . . .	1	4
An Hirnentzündung oder Fieber und Raserei	10	4

	Männl.	Weibl.
An Halsentzündung	4	4
An Friesel und Fleckfieber	2	1
Am Stiechusten	1	2
An Durchfall und Ruhr	9	5
An Krämpfen	42	71
An der Kolik	2	—
An der Sicht	3	3
Am Wasserkopfe	3	1
An Krankheiten der Urinwege	4	1
An Abzehrung ohne Husten	11	7
An Lungensucht (Abzehrung mit Husten)	71	71
An Wassersucht	25	24
An Engbrüstigkeit	2	2
An Stic- und Schlagfluß	14	13
An Leibesverstopfung	2	2
An bössartigen und Krebsgeschwüren	—	1
Im Kindbette	—	3
An nicht bestimmten Krankheiten	3	2
An Entkräftung aus Alter	21	23
An der Gelbsucht	2	1
An Fallsucht (Epilepsie)	1	—
Am Blutsturz	—	1
Durch Unglücksfälle aller Art	6	1

Summa 300 = 301

Totalsumme 601.

Es wurden verehlicht:

Junggesellen und Jungfrauen	207	Paar
Junggesellen und Wittwen	24	„
Wittwer und Jungfrauen	18	„
Wittwer und Wittwen	9	„

Summa 258 Paar *).

In diesem Jahre bezahlten die Bewohner der Stadt folgende directe Steuern:

	Thlr.	Sgr.	Vf.
An Grundsteuer	14588	2	2
„ Klassensteuer	21461	15	—
„ Gewerbesteuer mit Ausnahme der Kaufleute	6274	—	—
An Gewerbesteuer der Kaufleute mit kaufmännischen Rechten	5766	—	—

Zusammen: Thlr. 48089 $\frac{17}{2}$

*) Im Jahr 1600 wurden geboren 145 Seelen; es starben 92, in den folgenden Jahren stellte sich fast dasselbe Verhältniß, in kleiner unbedeutender Abänderung dar. Im Jahr 1615 starben 148 und unter diesen 61 an der Pest. Die Zahl der Gebornen ist in diesem Jahr nicht angegeben. Diese Auszüge sind von der damals allein hier bestehenden reformirten Gemeinde herrührend.

Im Jahr 1659 wurden von dem katholischen Missionarius, einem von dem Landesherrn hiehin gesandten Geistlichen 4 Kinder getauft und ein Paar kopulirt. Die Sterberegister dieser Gemeinde beginnen erst mit dem Jahre 1728.

An die Stelle der Paraphen-Steuer trat das Allerhöchste Königliche Stempelgesetz, vom 1. Mai d. J. an in Kraft.

Die Communalsteuer betrug für die Stadt:

	Thlr.	Egr.	Pf.
	14811	= 29	= 9
für den auswärtigen Theil derselben	1849	= 8	= 3

Summa Thlr. 16661 = 8 = —

welche mit den Intraden der städtischen Gefälle, andern bestimmten und unbestimmten Einnahmen und dem Bestand der Rechnung des Jahrs 1821 (im Betrage von Thlr. 3719 = 7 Egr. 10 Pf.) zusammen in 6861 Thlr. 26 Egr. 7 Pf. bestehend, zum innern Haushalt der Gemeinde verwandt wurden, wie ihn der im vorigen Heft der Annalen, Seite 20 u. fg. mitgetheilte Gemeinde-Etat näher darstellt, und da dieser Etat gewöhnlich mit einiger Abänderung auf 3 Jahre festgestellt wird, so folgt hier an seiner Stelle die Mittheilung der Rechnungsablage über die städtischen Ausgaben des Jahrs 1822, so wie sie vor dem versammelten Stadtrath geschehen und der hohen Königl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden ist.

I. Verwaltungskosten.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Dem Oberbürgermeister für Besoldung und Bestreitung der Kanzlei-Bedürfnisse, Gehälter der Secretarien und Kanzlisten	3600	—	—
2) Dem Kanzlei-Diener Kayser für Besoldung	169	10	8
3) Kosten der Personenstandsregister	261	8	4
4) Kosten der Gesessammlung und der Amtsblätter	4	20	—
5) Besoldung des Gemeinde-Empfängers	393	22	6
6) Für Antheil an dem mit Barmen gemeinschaftlichen Landwehr-Exercierplatz	63	14	9
7) Miethe des Lokals für die Landwehr-Armatur	26	27	8

Summa der Verwaltungskosten 4519 z 13 z 11

II. Polizei-Ausgaben.

1) Dem Polizei-Inspector Holthausen	500	—	—
2) Dem Polizei-Secretair Ellenberger	341	7	6
3) Dem Polizei-Agenten Schnabel	341	7	6
4) Dem Polizeidiener Gennesen	169	10	8

Transport . Thlr. 1351 z 25 z 8

III. Grundsteuern und Abgaben.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Dem Steuer-Empfänger Heyd- kamp für Grundsteuer von den städtischen Domainen	30	20	1
2) Der Kommunalkasse desgleichen .	13	19	1
3) Der Brandasscuranzkasse für Ver- sicherung der städtischen Gebäude .	3	20	—
4) Der Domainenkasse als Recognition für Erhebung der Stand- und Wege- gefälle und für die Schloßbleiche .	22	15	—
5) Dem Herrn Provisor Abr. Fro- wein für Pacht eines Brandsprü- zenhäuschens	4	5	—
6) J. Schlössers Erben für Erb- pacht vom ehemaligen Amtshause .	8	17	1
7) Dem Herrn A. E. Krehmann als Recognition für den Platz zu ei- nem Brandleiternhäuschen	—	25	—
<hr/> Summa der Grundsteuern und Abgaben	84	1	3

IV. Zinsen von Gemeindeschulden.

1) An die evang. reformirte Gemeinde hieselbst für ein Jahr Zinsen von Berg. Ct. Thlr. 11000 à 4 Prozent	338	13	10
2) An den Herrn Kirchmeister von der Heydt Zinsen der rückständigen Hälfte des Kauffchillings des neuen Markts	75	20	—
<hr/> Transport . . Thlr.	414	3	10

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	414	3	10
3) Den Geschwistern Söchtig für Zinsen von Thlr. 3000 edikt.	125	—	—
4) Den Herleiheru des Kapitals zum Ankauf der Stadtwage	35	8	5
5) J. P. Keusenhoff's Erben Zin- sen von Thlr. 2000	61	16	2
6) Dem Fräulein Charlotte Wil- helmine Honsberg Zinsen von Thlr. 6000	206	13	2
7) Dem Herrn Regierungsrath Sie- bel als Inhaber der Fourier's- schen Obligation, Zinsen von 2000 Thlr.	65	27	7
8) Dem Herrn Fried. Eisenlohr, Curator von Wilh. Bredt's Masse Zinsen von Thlr. 4000	131	19	2
9) Dem Herrn Carl Brügelmann Zinsen von Thlr. 1712	56	10	5
10) Den Herren W. und A. Hahn Zinsen von Thlr. 1600	49	6	11
11) Den Actionairs zum Ankauf der Stadtwage das letzte Sechstel des Kapitals	705	19	5
Summa der Zinsen v. Gemeindeschulden 1851	1851	5	1

V. Bau- und Unterhaltungskosten.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) An verschiedene Handwerker für Reparaturen u.	249	2	—
2) Dem Baumeister Friedr. Klaas für Besoldung	52	15	—
3) Dem Wegebau-Aufseher Urbahn für Besoldung	78	22	6
Summa d. Bau- u. Unterhaltungskosten	380	9	6

VI. Armen-Pflege.

1) Dem Geburtshelfer Willig für Besoldung	250	—	—
2) Dem vormaligen Gerichts-Diener Schermele als Pension	26	7	6
3) Für verschiedene Schwachsinnige	256	13	11
Summa der Armenverpflegungskosten	532	21	5

VII. Schul-Ausgaben.

1) Reformirte Schule auf dem Kirchplatz: Dem Lehrer Hausmann Entschädigung für Wohnung und Garten	11	24	4
Anschaffungen waren nicht nöthig. Die dazu bestimmte Summe wurde dem Herrn Schulpfeger Wilberg für die Lehrerbibliothek ausbezahlt mit			
	20	—	—
2) Reformirte Schule auf dem Hoffkamp: Dem Lehrer von Scheven für zwei Unterlehrer	78	22	6
Transport , Thlr.	110	16	10

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	110	= 16	= 10
demselben Entschädigung für Wohnung und Garten	11	= 24	= 4
3) Lutherische Schule im Thomashofe:			
Gehaltszulage des Lehrers			
Willms	61	= 26	= 3
Gehaltszulage zweier Unterlehrer	78	= 22	= 6
4) Katholische Knabenschule:			
Gehaltszulage des Lehrers Cremer	89	= 7	= 6
Entschädigung für Wohnung und Garten	11	= 24	= 4
5) Katholische Mädchenschule:			
Gehaltszulage des Lehrers Namacher	93	= 29	= 3½
demselben für Wohnung und Garten	66	= 28	= 1
6) Evangelische Schule auf der Gathe:			
Gehaltszulage des Lehrers Fuchs	91	= 26	= 3
= zweier Unterlehrer	78	= 22	= 6
Entschädigung für Wohnung und Garten	11	= 24	= 4
Zinsen von den auf dieser Schule haftenden Kapitalien	48	= 13	= 10
7) Reformirte Schule im Island:			
Gehaltszulage des Lehrers Aders	91	= 26	= 3
= zweier Unterlehrer	78	= 22	= 6
Für einjährige Miete des Schulhauses	141	= 22	= 6
Transport	1068	= 7	= 3½

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport	1068	7	$3\frac{1}{4}$
8) Reformirte Schule auf der Aue.			
Gehaltszulage des Lehrers			
Schlupfoten	91	26	3
Entschädigung für Wohnung und			
Garten	11	24	4
9) Reformirte Schule vorm Arrenberg:			
Gehaltszulage des Lehrers			
Schmachtenberg	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und			
Garten	4	17	6
10) Reformirte Schule am Langensfeld:			
Dem Herrn Dr. Wilberg Vor-			
schuß, den Ankauf betreffend	256	12	4
Der Wittwe Joh. Müller, Zinsen	141	10	4
Gehaltszulage des Lehrers			
Klaas	78	22	6
11) Reformirte Schule auf dem Wolfs-			
hahn:			
Gehaltszulage des Lehrers Nip-			
pel	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und			
Garten	5	—	—
12) Reformirte Schule im Wüstenhofe:			
Gehaltszulage des Lehrers Külle-			
ler	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und			
Garten	4	—	—
Transport	Thlr. 1898	8	$\frac{1}{4}$

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Transport 1898	8	8	$\frac{1}{4}$
Für Miete des Schullocal's	26	15	—
13) Reformirte Schule auf dem Katernberg:			
Gehaltszulage des Lehrers Sch mi s	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und Garten	4	—	—
14) Reformirte Schule auf Uellendahl:			
Gehaltszulage des Lehrers Berg er	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und Garten	4	—	—
15) Reformirte Schule am Kennbaum:			
Gehaltszulage des Lehrers Bo o s	78	22	6
Entschädigung für Wohnung und Garten	8	15	—
Unterhaltung des Schulhauses	17	10	7
16) Zum Baufonds der katholischen Schule deponirt in die städtische Sparkasse	300	—	—
Summa der Schulausgaben	2494	26	$1\frac{1}{4}$

VIII. Kirchen-Ausgaben.

Sind nicht vorgekommen.

IX. Unvorhergesehene und rückständige Ausgaben.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Auf Verfügung des Oberbürgermeisters	507	5	11
2) Auf Verfügung der landrätthlichen Behörde	3810	20	6
3) An unbeibringlichen und abgeschriebenen Steuern	245	24	9

Summa der unvorhergesehenen und rückständigen Ausgaben Thlr. 4563 = 21 = 2

Wiederholung der Ausgaben.

I. Verwaltungskosten	4519	13	1
II. Polizei = Ausgaben	5368	27	6½
III. Grundsteuern u.	84	1	3
IV. Zinsen von Gemeindeschulden	1851	5	1
V. Bau = und Unterhaltungskosten	380	9	6
VI. Armenpflege	532	21	5
VII. Schulausgaben	2494	26	1¼
VIII. Kirchengaben	—	—	—
IX. Unvorhergesehene Ausgaben	4563	21	2

Summa der Ausgabe Thlr. 19795 = 5 = 1½

Schluß der Rechnung.

Einnahme beträgt	23523	4	7
Ausgabe	19795	5	1½

Mithin sind Thlr. 3727 = 28 = 7½

mehr empfangen als ausgegeben, welche in die nachfolgende Rechnung übertragen werden.

Die ganze Einnahme der städtischen Brücken- und Pflastergelber betrug mit Einschluß des Ueberschusses der vorjährigen Rechnung 7738 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Sie wurden zum Theil zur Vollendung der Bepflasterung der Auer Straße verwandt, und der erübrigte Theil in einer Summe von 4000 Thaler bei der Königl. Bank in Eöln rentbar niedergelegt, die in den folgenden Jahren zum Theil für die so zweckmäßige Ueberwölbung des Mirkerbachs ihre Bestimmung und Verwendung haben.

Theils an illiquiden, theils an liquiden Schulden haftete, selbst aus den Kriegsjahren noch manche Forderung an die Stadt, und unter denselben noch die Forderung der sogenannten d'Hauptoult'schen Einquartierung, eines Generals der damaligen französischen Republik, der seine Husaren nicht zerstreut bei den Bürgern, sondern in der Nähe seines Hauptquartiers einquartiert sehen wollte, und der in den Jahren 1797 und 1798 hier verweilte. Der jährliche Wechsel des frühern Magistrats, vermochte diese so verwickelte Angelegenheit nicht zu beendigen, und die dermalige Stadtverwaltung begann die wichtige und mühsvolle Aufstellung dieser und anderer mehr oder minder verwickelter Schuldforderungen, so wie solche in folgendem Verzeichniß aufgestellt sind, und tilgte sie in dem Zeitraum der Jahre 1816 bis Ende 1822 in den baaren Summen von 12457 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. ohne eine besondere Last dafür in einer ungewöhnlichen Steuer den Bürgern aufzulegen, in Beinahmen, die vor und nach in den städtischen Etats geschehen, in Ueberschüssen aus dem Kriegskosten-Betrage der Stadt und aus jenen, im vorigen Jahre Seite 40 der Annalen, erwähnten Einquartierungsgeldern.

Nachweise, der auf das vor dem Jahr 1816 bestandene Schuldenwesen von Elberfeld, von 1816 bis einschließlich 1822 abgelegten Schulden.

No.	Angabe, wo die Schuldkapitalien verausgabt sind.	Bezeichnung der Schulden.	Betrag der abgelegten Schulden.		
			Thlr.	Sar	Vf.
1	General = Gemeinde Rechnung Jahr 1816.	Zwei Viertel des Kaufschillings des ehemaligen Amthauses . . .	787	15	—
2	General = Gemeinde Rechnung Jahr 1817.	3tes Viertel des Kaufschillings des ehemaligen Amthauses . . .	393	22	6
3	Spezial = Rechnung der Stadt Jahr 1817.	Straßenbeleuchtungsßdl a. den Jahren 1813 u. 1814	393	22	6
4	Spezial = Rechnung der Stadt Jahr 1817.	Rückständige Zinsen von 1812 und 1813 vom Ankauf des neuen Marktplazes	149	—	10
5	Spezial = Rechnung der Stadt Jahr 1817.	Rückständige Zinsen von dem Kauffschillinge wegen der Stadtwage pro 1812 und 1813 . . .	282	7	8
6	General = Gemeinde Rechnung Jahr 1815.	Grundentschädigung wegen Anlage des Wellendahler Weges von 1812 und 1813	930	29	8
7	Spezial = Rechnung Jahr 1817.	Alte Foderung des Baumeisters Reinhard, die Reparatur des städtischen Hauses am Haspel	741	27	3
8	Spezial = Rechnung Jahr 1817.	Restkauffschilling wegen dem Hause am Haspel	201	20	—
Transport . Thlr.			3931	4	5

No.	Angabe, wo die Schuldkapitalien verausgibt sind.	Bezeichnung der Schulden.	Betrag der abgelegten Schulden.		
			Zhr.	Sgr.	Pf.
9	Gemeinde Rechnung Jahrs 1818.	Transport . 4tes Viertel oder Rest des Kaufschillings des vor- maligen Amthausess .	3931	4	5
10	Gemeinde Rechnung Jahrs 1818	Rest der Erdarbeiten auf dem Uellendahler Weg vom Jahr 1813 . . .	393	22	6
11	Gemeinde Rechnung Jahrs 1818.	Rest der Erdarbeiten auf dem Uellendahler Weg vom Jahr 1813 . . .	340	4	1
11	Gemeinde Rechnung Jahrs 1818.	Depositengelber vom Jahr 1794, von dem ehemali- gen Gericht des Kirch- spiels oder Amts Elber- feld herrührend . . .	431	4	3
12	Gemeinde Rechnung Jahrs 1819.	3. Sechstel des Kaufschil- lings wegen der Stadt- wage	705	19	4
13	Gemeinde Rechnung Jahrs 1819.	Entschädigung des zur Chaussée nach Uellen- dahl in den Jahren 1812 und 1813 genom- menen Grundes . . .	224	18	10
14	Gemeinde Rechnung Jahrs 1819.	Rest der Depositen = Gel- der vom Jahr 1794 . . .	106	20	10
15	Gemeinde Rechnung Jahrs 1819.	Rückständige Gehälter und Canzellei = Bedürfnisse des Handlungsgerichts- Personals aus den Jah- ren 1813 bis 1816 . . .	362	26	5
16	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	4. Sechstel des Kaufschil- lings wegen der Stadt- wage	705	19	4
17	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Rest des im Jahr 1809 von verschiedenen Actio- nairs vorgeschossenen Kapitals wegen Erwei- terung der Hofauer Straße	333	13	10
Transport .			Zhr. 7535	3	10

No.	Angabe, wo die Schuldkapitalien verausgabt sind.	Bezeichnung der Schulden.	Betrag der abgelegten Schulden.		
			Ehrl.	Gr	Pf
18	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Transport . Grundentschädigung, den Ostersbaumer Weg be- treffend, vom Jahr 1811 herrührend	7335	3	10
19	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Rückständige Fußstapeten- kauffchillinge vom Jahr 1811 an die General- Depositens-Kommission in Düsseldorf	74	18	6
20	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Wegearbeiten auf dem Uel- lendahler Weg vom Jahr 1813	407	7	7
21	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Wegarbeiten von Wieden nach Gräfrath	133	18	11
22	Gemeinde Rechnung Jahrs 1820.	Rückständige Straßenbe- leuchtungskosten von 1813 und 1814	312	20	—
23	Gemeinde Rechnung Jahrs 1821.	5. Sechstel des Kauffchil- lings wegen der Stadt- wage	705	19	4
24	Gemeinde Rechnung Jahrs 1821.	Grundentschädigung auf dem Wege von Wieden nach Gräfrath vom Jahr 1813.	222	19	4
25	Depositens Rechnung Jahrs 1821.	Einquartierungskosten vom Jahr 1798	1551	24	8
26	Gemeinde Rechnung Jahrs 1822.	6tes oder letztes Sechstel des Kauffchillings we- gen der Stadtwage	705	19	5
Transport .			Ehrl.	11666	23 10

No.	Angabe, wo die Schuldkapitalien verausgabt sind.	Bezeichnung der Schulden.	Betrag der abgelegten Schulden.		
			Thlr.	Sgr.	Pf.
27	Gemeinde Rechnung Jahrß 1822.	Transport . Rückständige Zinsen von Straßenbeleuchtungskosten aus den Jahren 1813 und 1814	11666	23	10
			410	26	—
28	Gemeinde Rechnung Jahrß 1822.	Einquartierungs = Kosten aus den Jahren 1796 und 1797	379	18	1
		Summa . Thlr.	12457	7	11

Der Schuldenbestand der Stadt für das eigentliche Gebiet der alten Stadt, aus dem 16. Jahrhundert und für das mit der Stadt vereinigte (ehemalige) Kirchspiel Elberfeld, aus dem Kriege der Jahre 1796 bis 1798 entstanden, wird im folgenden Hest der Annalen eine Stelle finden, und es wird hier nur bemerkt, daß eine Foderung von dem evangelisch-reformirten Konsistorium aus vorhin erwähnten Jahren herkommend, in der Münzangabe auf sogenannte alte Churbrandenburgische 3 Stücke lautend, und in diesen 7500 Rthlr. betragend, in der jetzigen Landesmünze festgestellt wurden. Nachdem die Gutachten verschiedener Münzwardeine eingesehen, mehrere Conferenzen zwischen der Stadtbehörde und den Abgeordneten des besagten Konsistoriums abgehalten, und die Gutachten des Stadtraths und der Kirchen-Verordneten, so wie die Genehmigung der Königl. Regierung, eingeholt worden, stellten sich diese Rthlr. 7500

der alten Währung dem Vergleich gemäß auf 11000
Rthlr. bergisch oder 8461 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. ber-
liner Courant, und werden besagtem Kirchenvorstand in
1315 Rthlr. 50 Stbr. für den Kirchenfonds

5179 „ 46 „ „ „ Schulfonds

4504 „ 24 „ „ „ Armenfonds

so lange, bis auch in den folgenden Jahren die Ab-
tragung dieses Kapitals geschehen kann, mit 4 Pro-
cent verzinst, welcher Zinsfuß in der deßfalligen
Vereinbarung von der Stadtverwaltung vorbehalten
wurde.

In diesem Jahre erwarb sich die Stadt folgende
neue Renten.

An der Felsenwand am Haspel wurden dem Schenk-
wirth Schöpp und dem Fuhrmann Bergmann
zwei Parcellen zu einem Hause verliehen, groß jede
 $\frac{3}{4}$ Sechzig und $12\frac{1}{2}$ Fuß kölnisches Maß, die einen
Ertrag von 4 Thlr. Preussisch Courant jede jährlich
einbringen.

Folgende Collecten fanden theils auf Höhere Ver-
fügung, theils aus freiem Willen der Bewohner in
diesem Jahre statt.

Ich erwähne der merkwürdigsten zuerst, die für die
Gemeinde in Unterbarmen bestimmt war.

So ungerne man früher die Trennung eines kirch-
lichen Gemeindetheils der Bewohner Unterbarmens von

den hiesigen evangelischen Kirchen, mit denen sie seit 300 Jahren in enger friedlicher Verbindung gestanden, gesehen, so sehr schmerzlich diese Trennung auch Vielen gewesen, so hat sich doch jetzt, wo Seine Majestät unser König der Gemeinde Unterbarmen eine eigene Parrochie zuerkannt haben, und wo nach des Königs Wunsch alle Differenzen in Güte und Friede zwischen den Muttergemeinden und der neuen Gemeinde ausgeglichen sind, ein schöner Sinn unter den Bürgern dieser Stadt gezeigt, der eine dankbare Erwähnung und eine öffentliche Anerkennung verdient.

Mit dem Kirchenvorstande in Unterbarmen eröffnete der Oberbürgermeister eine Unterzeichnung freiwilliger Gaben für die neue Gemeinde und Kirche daselbst, und die Theilnahme an diesem Werke war so allgemein, daß 7500 Thlr. unterzeichnet, und in freiwilligen Gaben der hiesigen Bewohner aus allen Ständen dafür dargebracht wurden.

Am 1. Mai des Jahrs 1822, als dem allgemeinen Buß- und Betttag wurde diese neue evangelische Kirche eingeweiht; von diesem Tage also an, bildet die Gemeinde Unterbarmen, getrennt von Elberfeld eine eigene Parrochie.

Für die der katholischen Gemeinde in Solingen bewilligte Hauscolleete zum Bau einer neuen Kirche die hier abgehalten worden, wurden Thlr. 653 = 2½ Sgr. beigetragen.

Die Hauscolleete für die katholische Gemeinde in Nade vorm Wald betrug Thlr. 46 = 22½ Sgr.

Die Hauscolleete für die Kirche und das Schulhaus zu Ergste Thlr. 59 = 21 Sgr. 5 Pf.

Die evangelische Hauscolleete für die 11000 Jungfernkirche in Breslau 26 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf.

Die Hauscolleete für die evangelische Kirche zu Arnberg 37 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf., und die katholische Hauscolleete für den Bau der katholischen Kirche zu Hulm Thlr. 22 = 13 Sgr. 11 Pf.

Von einem edlen Wohlthäter aus der Provinz Westphalen dazu veranlaßt, wurden die Bewohner zu freiwilligen Beiträgen für die durch einen heftigen Brand so sehr beschädigten Einwohner von Schmalleberg aufgefordert. Es sind dafür in Allem 552 Thlr. 8 Stüber, nebst mehreren Kleidungsstücken eingegangen, die den Unglücklichen zugestellt wurden. Dankbar verdient erwähnt zu werden, daß zu diesem Zweck auch einige Beiträge von Ronsdorf, Wülfrath, Mülheim a. d. Ruhr, Lennep und Barmen eingesandt wurden.

Für die Abgebrannten zu Werbohl wurden 36 Thlr. 5 Sgr. Preuß. Cour., ebenfalls freiwillig eingereicht, abgesandt.

Auch bei einem in dem Gebiete dieser Stadt entstandenen Brandunglück brachten mehrere wohlthätige Bürger ihren unglücklich gewordenen und wirklich armen Mitbürgern eine reichliche Hilfe. Am 23. April brach in dem zu Uellendahl No. 313 gelegenen Hause des Herrn Carl Bredt, welches von dem Wirth Heiner Peter Beckmann gemiethet, und an 53 Personen wieder vermietet war, Feuer aus, welches dieses Haus fast gänzlich zerstörte. Die schnell herbei ge-

führten Brandsprützen konnten nur mühevoll den Rest des Gebäudes retten.

Zehn arme Familien, in 53 Personen bestehend, verloren fast alle ihre Habseligkeiten, weil bei dem schnell entstandenen Unglück an keine Rettung zu denken war.

Die Beschädigten wollten durch persönliche Ansprüche bei ihren Mitbürgern eine Wohlthat sich erbitten, und da dieses nicht gestattet werden durfte, so wurden die Bürger der Stadt um eine Unterstützung durch die Zeitungen angesprochen, welche eine Gabe von 150 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. einbrachte, die am 15. Mai unter dem Vorsitz des Beigeordneten, Herrn von Carnap mit den beiden Stadträthen den Herren Teschemacher und Eichelberg und dem Provisor Herrn Abraham Bertram zum Schadenersatz vertheilt wurden.

Mehrere die bei diesem Brande sich rühmlichst auszeichneten, erhielten unter öffentlicher Erwähnung ihres Verdienstes eine Belohnung in Geld, wovon ein achtbarer junger Mann dieser Stadt seinen Antheil den Brandverunglückten schenkte.

Folgende Brandunglücksfälle, die jedoch gleich im Entstehen gelöscht wurden, trafen die Stadt, und zwar am 21. Oct. 1822 in dem Keller eines hier auf der Gathe vom Wirth Huppertsberg verpachteten Hauses, der mit Stroh angefüllt war.

Am 22. October Abends gegen 8 Uhr gerieth in der Windtrockenkammer einer Färberei im Thomashof auf eine nicht zur nähern Entdeckung gefommene Art

eine Partie graues Baumwollenes Garn in Brand, der, weil er sogleich entdeckt wurde, eben so schnell gelöscht war.

Am 7. December Nachmittags geriethen durch Nachlässigkeit mit Feuer, mehrere leicht brennbare Sachen im Neubau des Herrn Medizinal-Raths Dr. Guerrard auf der Hofkamper Straße, in Brand, die aber durch eilige Hülfe gelöscht wurden.

Unsere Brandsprützen und Feuerlöschgeräthschaften wurden am 24. Mai und am 2. October öffentlich probirt, und im Laufe der so höchst trockenen Sommer- und Herbstmonate mit den Herren Brandoffizieren manche Vorsichtsmaßregel beredet, eine allgemeine polizeiliche Untersuchung nach Feuergefährlichen Gegenständen durch das ganze Stadtgebiet abgehalten, nächtliche Wachen bei den Brandsprützen angestellt, und Polizei-Vorschriften erlassen, um die, so viel es in der Einwirkung der Ortsbehörde lag, die so höchst gefährlichen Tage der großen Hitze und des nie gekannten Wassermangels, gefahrlos für die Stadt und ihre Bewohner zu machen. Die Vorsehung war mit uns, und schirmte und bewahrte die Stadt und ihre Bewohner.

Folgende wohlthätige Beiträge für die allgemeine Armenanstalt wurden der Stadt-Verwaltung eingesandt:

Am 3. Januar 2 Berl. Thlr. wegen einem Hausverkauf.

Am 26. Januar bei dem Stiftungsfeste der Erholung 34 Thlr. 30 Stbr.

Am 24. Januar gab die Gesellschaft für Kunst und Gewerbe ein Konzert für die Armen, welches 64 Thlr. 45 Stbr. einbrachte.

Am 13. Febr. veranstaltete die Konzert-Direction des Museums ein Konzert zum nämlichen Zweck, welches 225 Thlr. 16½ Stbr. einbrachte.

Von einem Ungenannten gingen am 21. März 100 Thaler zum Besten der Armen ein, welche eine Mitbürgerinn, wegen Verunglimpfung einer kürzlich hier angekommenen Familie darbrachte.

Der Vorstand der Gesellschaft Erholung sandte 30 Thlr. für die Armen, herrührend von, durch gerichtliche Hülfe erhaltenen Entreegeldern, eines aus der Gesellschaft gegangenen Mitgliedes.

Die Gesellschaft Harmonie sammelte bei ihrem Stiftungsfest am 5. November 47 Thlr. 53 Stbr. Bei derselben Gelegenheit und zu demselben Zwecke sammelte die Eichengesellschaft am 9. November 10 Thlr. 1½ Stüber; und die Gesellschaft für Kunst und Gewerbe 8 Thlr. 56½ Stbr.

Eben so sammelte die Kranken- und Sterbeauflage Harmonie 4 Thlr. 18 Stbr. und zwei Kranken- und Todten-Auflagen bei Brechtefeld 3 Thlr. 31½ Stbr. im Monat August. Ein Ungenannter reichte im Monat November 6 Thlr. 36½ Stbr. für die Armen ein.

Aus den Ostsee-Roggengeldern, herrührend von

jenem Getreide, was Seine Majestät der König der Provinz geschenkt hatten, wurden im August d. J. der Armen-Anstalt 275 Thlr. Berl. Cour. vergütet.

Die allgemeine Wohlthätigkeitsanstalt legte ihre Rechnung des Jahres 1821 dem Stadtrath zur Prüfung und Begutachtung vor, und beförderte solche darauf gedruckt zur Mittheilung an die Bürgerschaft; besagte Anstalt hatte eine Einnahme von gewöhnlichen wöchentlichen und außergewöhnlichen Beiträgen in 27065 Thlr. 44 Stbr. 12 Hlr. und eine Ausgabe von 27081 Thlr. 19 Stbr. 4 Hlr., wofür 477 armen Familien eine Unterstützung in Geld, Brod, ärztliche und wundärztliche Hilfe, Bekleidung, Schulunterricht für Kinder u. s. w. zu Theil wurde. Einem jeden Freunde des Guten wird das Bestreben der Männer nicht entgehen, die dieser Anstalt vorstehen, und rastlos für die Linderung des Elendes unserer armen Mitbürger hinwirken.

Nachdem dieser gedruckte Bericht erschienen war, eröffneten nach vorhergegangener zweckmäßigen Vorträgen unserer Herren Pfarrer, die sämmtlichen Armen-Provisoren eine neue Subscription für die freiwilligen Beiträge des folgenden Jahrs, die wenn auch nicht in aller Hinsicht ein erspriessliches, doch ein solches Resultat lieferte, daß die Armen durch freiwillige Gaben unterhalten werden können. Der Liebe und dem Wohlwollen aller Bürger sey diese Anstalt auch ferner empfohlen.

Das Gebäude dieser Anstalt oder das unter dem Namen »allgemeines Armenhaus« bekannte Haus, in welchem alte und arbeitsunfähige Armen und verwaiste Kinder einen Aufenthalt haben, und dessen Ankauf im Jahr 1801 durch freiwillige, unverzinsbare Vorschüsse von der Bürgerschaft geschehen, entspricht nicht mehr seiner Eigenschaft. Wie die Erwerbung dieses Gebäudes geschah, war seine örtliche Lage dem Zweck angemessen, denn es stand am Ende der beiden Kirchhöfe an einer abgelegenen Stelle der Stadt. Die Kirchhöfe wurden im Jahr 1809 zu einem öffentlichen Marktplatz umgeschaffen, und dieser Theil der Stadt, wo vor 50 Jahren noch fast keine Häuser standen, wurde einer der am stärksten bebauten Theile derselben.

Die örtliche Lage eignet sich daher nicht für ein derartiges Gebäude, das in seinem Innern auch nicht mehr jene Anzahl Arme zu fassen vermag, die die größer gewordene Bevölkerung nöthig macht.

Der Verkauf dieses, zu jedem andern bürgerlichen Gewerbe so sehr geeigneten Hauses, wurde von der Stadtbehörde und der Central-Wohlthätigkeits-Anstalt für zweckmäßig gehalten und derselbe von Hoher Regierung genehmigt; jedoch unter dem Beding, daß die Zustimmung zu diesem Verkauf und die Verwendung des Kauffchillings zum Baufonds eines neuen Gebäudes bei allen denjenigen eingeholt würde, die sein Dasein durch einen wohlthätigen Sinn einst beförderten. Die Umfrage wurde im August und September dieses Jahres vollzogen und alle Betheiligten

gaben ihre Zustimmung für den Verkauf, und die Anwendung der Kauffsumme für die neu zu erbauende zweckmäßigere Wohnung der Hülfbedürftigen. So legte der Geist der Eintracht, schon im Anfang die Hand an ein neues wohlthätiges Werk, das uns die folgenden Jahre hoffentlich vollendet sehen lassen werden.

Eine für dieses Gebäude ausersehene Baustelle, nämlich die Grundfläche der Städtischen Domaine, der Engelberg, entsprach nicht der Erwartung, da der Versuch, einen ordentlichen Wasserbrunnen, auf demselben anzulegen, nicht gelang.

Die Erwerbung einer andern zweckmäßigen Baustelle, bleibt demnach die Fürsorge derer, die diese Anlage zu befördern haben, und sie gern gedeihen lassen.

Unsere lateinische Schule erhielt durch Bestätigung Seiner Excellenz des Königl. Geheimen Staats- Ministers und Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, die vorigen Rechte wieder, und wurde laut hohen Rescript vom 16ten December als Gymnasium bestätigt. Eine Auszeichnung, die dieser durch den Gemeinfinn unserer Bürger in ein neues Leben getretenen Anstalt, einen höchst wohlthätigen Einfluß verlieh. Auch das fernere Wohlwollen Seiner Excellenz des besagten Herrn Ministers, der das Bestreben derer, die diese Anstalt so

sehr förderten, ehrt, erfreute die Vorsteher derselben, indem er auf die Verwendung des in Berlin anwesenden Oberbürgermeisters, einen vollständigen mathematisch = physicalischen Apparat dem Gymnasium zusagte.

Möge das Schreiben des edlen und hochherzigen Beförderers des Gemeinnützigen, zur Aufbewahrung für die Zeitgenossen und die Nachkommen hier eine Stelle finden.

»Um dem Gymnasio in Elberfeld einen thätigen Beweis meiner Fürsorge zu geben, und um auch meiner Seits die Opfer anzuerkennen, welche die Stadt Elberfeld dem Gymnasio gebracht hat, zugleich aber auch, um schleunig einem Bedürfnis abzuhelfen, welches in vieler Beziehung nach den dortigen gewerblichen und andern Verhältnissen doppelt dringend ist, will ich Ew. Wohlgeboren Gesuche vom 14. d. M. willfahren. Ich habe daher den hiesigen geschickten Mechanikus Müller beauftragt, einen mathematisch = physicalischen Apparat für die erwähnte Anstalt anzufertigen, und nach erfolgter Prüfung der Instrumente durch einen, von mir beauftragten Sachverständigen, unter Ihrer Adresse nach Elberfeld abzusenden.

Das Verzeichniß der einzelnen Instrumente, welche der ic. Müller anzufertigen beauftragt ist, erfolgt anbei.

Mit Vergnügen benutze ich diese Veranlassung,

Ew. Wohlgeboren meiner vorzüglichen Achtung und
meines Wohlwollens zu versichern.

Berlin den 16. Dezember 1822.

(gez.) Altenstein.

Ministerium der Geistlichen = Unter-
richts = und Medizinal = Angele-
genheiten.

An

den Herrn Oberbürgermeister

Brüning

Wohlgeboren.

Verzeichniß

der vom Hohen Ministerium an das hiesige
Gymnasium geschenkten mathematisch =
physikalischen Instrumente.

1. Eine Luftpumpe mit 2 Stiefeln.
2. Eine Spindelflasche.
3. Ein Fall = Apparat.
4. Eine Guerik'sche Halbkugel von Messing.
5. Ein Glockenwerk.
6. Zwei Halbkugeln mit Cylinderrohr.
7. Ein Quecksilber Heber.
8. Ein Pressungs = Cylinder.
9. Ein Apparat zum Gefrieren des Wassers.
10. Ein Luftpumpen = Barometer.
11. Eine Electrismaschine nebst Auslader und Leid-
nerflasche mit Kette.
12. Ein Quadranten = Electrometer.

13. Eine electriche Sichel.
14. Ein Glockenspiel.
15. Ein electriche Pistol.
16. Eine Blitzflasche.
17. Eine galvanische Säule.
18. Ein Apparat zu Zerlegung des Wassers.
19. Ein Aerometer nach Nicholson.
20. Ein Heronsbrunnen.
21. Ein Heronsball nebst Compressionspumpe.
22. Eine pneumatische Wanne und eine Weingeistlampe.
23. Ein Eudiometer.
24. Eine hydrostatische Wage mit einem Schachtel-Gewicht.
25. Ein Hygrometer.
26. Ein Sprachrohr.
27. Eine Partie Glästafeln von verschiedener Gestalt, zur Hervorbringung der Chladnischen Klangfiguren.
28. Die fünf einfachen Maschinen: zwei Paar Flaschenzüge und eine Schraube ohne Ende mit Planum inclinatum.
29. Eine Vorrichtung zur Erläuterung der Geseze des Stoßes.
30. Zwei Stück convexe und zwei Stück concave Gläser.
31. Eine Magnetnadel mit Stativ und ein Magnet.
32. Ein großer hölzerner Zirkel und Lineal.
33. Eine Messkette von fünf Ruthen.
34. Zehn Stück Zeichenstäbe, zwei Stück Kettenstäbe und zwei Stück Tableaux.
35. Ein Mess Tisch nebst Diopterlineal und Stativ.

36. Eine Wassermühle und eine Sehmühle.
37. Eine Bouffele.
38. Ein geradliniger Transporteur.

Mehrere Geschenke, deren im künftigen Hefte nähere Erwähnung geschehen wird, flossen dieser Anstalt aufs Neue zu, und auch Seine Majestät der König, erfreute sie durch das Geschenk von 400 Thlr. als den zehnjährigen Zins-Betrag der für die Erwerbung dieser Anstalt hergeliehenen 10 Actien, wovon im fünften Hefte des Jahres 1820, Seite 21 Meldung geschehen.

In seiner Sitzung am 1. November d. J., wo der Stadtrath das Gemeindebudget für das künftige Jahr begutachtete, schenkte derselbe auch dieser höhern Bildungsanstalt für welche bisher noch kein Zuschuß aus der städtischen Casse geleistet worden war, seine Aufmerksamkeit und Theilnahme.

Die nachfolgende Verhandlung des Stadtraths bewährt dieses, welcher später die Genehmigung der Hohen Königl. Regierung nicht versagt wurde.

» Elberfeld, am 1. November 1822.

Der Stadtrath war heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters versammelt.

Von sämmtlich Eingeladenen waren anwesend die Herren von Carnap, de Werth, Jung, Blank,

Bönhof, Troost, vom Rath, Bodmühl, Lüttringhausen, Ball, Peill, Haas, Hessenbruch, Plashoff.

Der Oberbürgermeister machte dem versammelten Stadtrath bei der heutigen Prüfung und Feststellung des Gemeinde=Stats noch folgenden Vorschlag.

Wenn Sie, meine Herren, die letztern Jahrsberichte über die denkwürdigsten Ereignisse in unserer Stadt mit einiger Aufmerksamkeit gelesen haben, so wird es Ihnen, wie es auch aus dem frühern und diesjährigen Gemeinde=Stat hervorgeht, nicht entgangen seyn, wie viel jetzt zur Unterhaltung und Verbesserung unserer Elementarschulen aufgebracht wird. Es sind beinahe 3000 Thlr. Preuß. Cour.

Eine sehr bedeutende Summe! — Aber von allen Opfern, welche eine wohlhabende Bürgerschaft für ihre minder vermögenden Mitbürger darbringt, ist keins wohlthätiger, keines, was dem Geber so reiche Früchte trägt, und so direct sich selbst belohnt, als dasjenige, was zur Erziehung und Belehrung der untern Volksklassen, was zur Verbesserung und Erweiterung ihrer Schulen angewandt wird.

So oft daher auch die Größe dieses Ausgabepostens im Stadtrath eine Erörterung desselben herbeigeführt hat, so wurde die Nothwendigkeit und Heilsamkeit desselben von Ihnen erkannt, und dessen fernere Aufbringung einhellig beschlossen.

Aber je edler und rühmlicher diese Liberalität für

jenen Theil unsers öffentlichen Schulwesens ist, um so mehr halte ich es in meiner Stelle für Pflicht, Ihre Aufmerksamkeit auf eine höhere Bildungsanstalt in unserm Orte zu lenken, die, je weniger sie bisher die Beihülfe der Stadt in Anspruch nahm, um so mehr derselben die Pflicht auflegt, ihr damit entgegen zu kommen, wenn sie in dem Fall ist, davon zu ihrer Vervollkommnung einen Gebrauch zu machen, dessen unverkenubarer Vortheil der großen Anzahl von Bürgern aller Confessionen und selbst des israelitischen Bekenntnisses, deren Söhne ihren Unterricht benutzen, und insonderheit derjenigen, die solche einem gelehrten Stande widmen, im gleichen Grade zu Theil werden.

Ich meine hier die alte, ehrwürdige Schule, welche die evangelisch-reformirte Gemeinde als eine Vorberitungsschule für die Universität schon vor drittehalb Jahrhundert aus ihren eigenen Mitteln gestiftet, und unter allen Stürmen und Veränderungen dieses langen Zeitraums ohne fremde Beihülfe in noch immer wachsendem Flor zum allgemeinen Besten unserer Stadt und Gegend nach einem so liberalen System erhalten hat, daß sie von ihrem Patronatrecht nie eine Anwendung machte, wodurch die Schüler ihrer eigenen Confession auch nur im Mindesten wären begünstigt, und diejenigen aus andern Gemeinden zurückgesetzt oder benachtheiligt worden.

Als nach der Vereinigung unsers Landes mit der preussischen Monarchie die in derselben bestehende Schul-

verfassung auch bei uns eingeführt wurde, mußte die reformirte Gemeinde von Neuem große Aufopferungen machen, um den hohen und strengen Forderungen zu genügen, wodurch nach jener Verfassung die Ausübung des Rechts der Vorbereitung und Entlassung zur Universität bedingt ist. Sie glaubte, daß bei drei Hülfslehrern für Schönschreiben, Zeichnen, und Musik, vier ordentliche Lehrer für Sprachen und Wissenschaften hinreichen würden, um jenen Forderungen Genüge zu thun.

Aber durch ein im vorletzten Monat bei dem evangelisch-reformirten Presbyterio eingegangenes und mir als Mitglied der Schulcommission bekannt gewordenes Rescript Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts &c. Angelegenheiten, worin die, durch die Gemeinde bewirkte große Erweiterung dieser Schule, so wie die Leistungen ihrer Lehrer, dergleichen die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für unsere Stadt und Gegend unter schmeichelhaften Aeußerungen anerkannt wurde, wird die Anstellung eines fünften Lehrers, und die Nachweisung seiner Besoldung aus bestimmten Mitteln zur unerläßlichen Bedingung gemacht, auf deren Erfüllung allein die fernere Ausübung des bisher besessenen Rechts der Vorbereitung und Entlassung zur Universität beruhe.

Obchon ich nun die vollkommenste Ueberzeugung habe, daß eine Gemeinde, die so viel für die Erhaltung und Vervollkommnung einer Anstalt gethan hat, deren Alter bis zu ihrem Ursprung als protestantische

Gemeinde heraufsteigt, einem solchen Zweck auch dieses letzte Opfer noch bringen werde, so halte ich es bei der Kenntniß und Ansicht, die ich von dieser Angelegenheit habe, um so mehr für meine Pflicht, den Stadtrath aufzufodern, daß er durch die freiwillige Anerbietung eines jährlichen angemessenen Beitrags aus den städtischen Mitteln, die Verdienste jener Schule um die höhere wissenschaftliche Bildung in unserer Stadt anerkenne, und ihr die gesetzliche Erreichung des für die Vervollständigung unsers ganzen Schulwesens so vortheilhaften Standpunkts einer Vorbereitungsschule für die Universität dadurch erleichtere.

Welch einen Werth die Nähe einer solchen Schule für Eltern habe, die ihre Söhne einem gelehrten Stande, als dem der Prediger, Aerzte oder Rechtsgelehrten widmen, liegt zu klar vor Augen, als daß ich Ihnen dies auseinander zu setzen brauchte.

Abgesehen von den pecuniären Vortheilen, die es hat, wenn dem mindervermögenden Vater, dessen Söhne sich dem Studium widmen, dadurch die bedeutenden Pensionskosten erspart werden, die er für dieselben oft mehrere Jahre lang an einem auswärtigen Gymnasium neben dem Schulgelde bezahlen muß, besteht der größere und wichtigere darin, daß der angehende Jüngling in der gefährlichsten Periode seiner sittlichen Entwicklung um so länger in der schützenden Aufsicht und Umgebung des Vaterhauses bleibt, die durch keine andere ersetzt werden kann.

Ich glaube mich daher zu jenem Vorschlag berech-

tigt und verpflichtet, damit aber die Früchte dieses der ganzen Bürgerschaft auferlegten Opfers auch derjenigen Klasse der Beitragenden zu gut komme, welche die Mittel nicht besitzen, ihre Söhne an dem Unterricht im Gymnasium Theil nehmen zu lassen, so schlage ich vor, Ihrem Anerbieten die Bedingung hinzuzufügen:

» Daß sich der Vorstand des Gymnasti verpflichte,
» so lange dieser Beitrag fort dauert, vier Schüler aus
» den unvermögenden Volksklassen, die Lust und Fähigkeit zum Studiren haben, unentgeltlich aufzunehmen, und bis zur Universitätsreise den andern gleich zu unterrichten, und daß zu diesen vier Stipendiatstellen der Stadtrath das Recht vorzuschlagen und auszuwählen habe.«

Wird durch eine von Ihnen, meine Herren, zuerkannte jährliche Entschädigung zum Besten dieser Schule, der Vorstand derselben in den Stand gestellt, den fünften Lehrer anzuordnen, so ist es nach dem vorerwähnten Ausspruch Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten keinem fernern Anstand unterworfen, daß unsere lateinische Schule unter dem anzunehmenden Namen eines evangelischen Gymnasiums in die Rechte aller königlichen Gymnasien eingesetzt werde, und ihr die, so wichtige Befugniß für unsere Stadt verliehen wird, die Schüler aus dieser Anstalt direct zur Universität entlassen zu können.

Ich glaube Ihnen bei dieser Gelegenheit noch mittheilen zu müssen, daß drei Söhne unserer Mitbürger

in diesem Monat zur Universität Bonn sich begeben, und zufolge einem dort bestandenen Examen den Beweis gründlicher Kenntniß und Wissenschaft an den Tag gelegt haben.

Ein abermaliger Beweis, daß diese Schule bemüht ist, ihrem würdigen Zwecke völlig zu entsprechen.

Der Stadtrath nahm diesen Antrag in reife Prüfung und Berathung, und erklärte sich einstimmig dahin, daß, wenn obige dem Gymnasium zugedachte Bedingung ins Leben treten werde, der Stadtrath eine jährliche Zulage von 500 Thaler in Vorschlag bringe, auf deren Bestätigung von Hoher Regierung, und in zuversichtlicher Erwartung der Genehmigung er hiemit anträgt. «

So wird auch diese dem höhern Unterricht geweihte Anstalt künftig zum Segen der Nachkommen wohlthätig gedeihen und erhalten werden.

Das von der hiesigen Loge gestiftete Stipendium für einen auf der Königl. Rheinuniversität studierenden Jüngling wurde für das laufende Jahr dem Sohn eines hiesigen Bürgers verliehen.

Die Elementarschulen der Stadt nahmen zu an Schülern, und gesegnet war das Wirken der Lehrer in denselben.

Die katholische Schule bedarf eines neuen Gebäudes, und zu dem Bau desselben geschahen in diesem Jahre durch Aufstellung der Bauplane, die gehörigen Vorbereitungen.

Die bisherigen Schulen vor dem Holz und in der Steinbeck wurden vereinigt, und für dieselben im Langensfeld unweit der Isländer Straße das dafür zweckmäßig befundene Haus der Wittwe Müller für die Summe von 2850 Thlr. Berg. Cour. aus städtischen Mitteln angekauft, wozu durch die rühmliche Verwendung des Herrn Schulpflegers Wilberg 1000 Thlr. zinsfrei, und in drei Jahren wieder abzutragen, hergeliehen wurden.

Das Schulgebäude auf der Gathe, auf Kosten der Stadt gehörig ausgebessert, wurde durch Uebnahme und Verzinsung der auf demselben haftenden Kapitalien, ebenfalls ein städtisches Eigenthum.

Zur Gründung einer Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft traten unter dem Vorsitz des Herrn Landraths 19 Kaufleute von hier und 4 von Barmen am 14. März d. J. im Saale des Stadtraths zusammen und wählten aus ihrer Mitte die Herren von der Heydt Kersten, Köhler Bockmühl, F. A. Jung, Joh. Pet. vom Rath, Pet. Willemssen von hier, und den Herrn Wilhelm Wittestein von Barmen, so wie den Oberbürgermeister,

um die Statuten dieser Gesellschaft zu entwerfen. Die also vollendete Arbeit wurde am 28. März der Landrätlichen Behörde zur Einholung der Allerhöchsten Bestätigung eingesandt, und dem neuen Institut der Name »Vaterländische Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft« beigelegt.

Das im Jahr 1821 nach Seite 39 des letztern Hefts der städtischen Ereignisse für die Stadt und ihre Umgegend errichtete Leihhaus, bewährte in diesem Jahre seinen Nutzen in aller Hinsicht; die Ausdehnung desselben wurde größer, als man vorausgesehen hatte, denn alle die, welche früher gegen hohen Wucher auf Pfänder herliehen, mußten aufhören, und Bedürftige erkannten es, daß sie auf eine sichere und wohlfeilere Art, bei der neuen Anstalt eine Hülfe finden konnten.

Vom 18. August 1821, als dem Tage, wo diese Leihanstalt eröffnet wurde, war bis Ende 1822 auf 10136 Pfänder aller Art, eine Kapitalsumme von 60422 Rthlr. 56½ Stbr. bergisch vorgeschossen, davon wurden in dem nämlichen Zeitraum 6396 Pfänder wieder eingelöst, wofür der Betrag von 32570 Rthlr. 18½ Stbr. bezahlt wurde, und 3740 Pfänder, bleiben noch im Versaß.

Der Gewinn aus dieser Anstalt geht mit einem Theil an die allgemeine Wohlthätigkeitsanstalt und der andere Theil, verbleibt der Leihanstalt selbst

als Fond. Und wenn auch kein Gewinn mit dieser Anstalt für das städtische Aerarium verbunden seyn würde, so hat sie einen unverkennbaren Nutzen in einer Fabrikstadt, wo der Arbeiter sehr oft in augenblickliche Geldverlegenheit kommen kann, und wo für eine kurze Zeit dem Leihhause zugesprochen werden muß. Die Tage vor Mai und Martini, wo die Miete der Wohnungen, oder die Zeit des Herbstes, wo die Miete für Garten und Kartoffelland bezahlt werden muß, beweisen dieses, und so stark oft der Zuspruch in diesen Perioden ist, so sind die meisten immer bedacht, sehr bald ihre Pfänder einzulösen, was oft acht oder vierzehn Tage nachher geschieht.

Dieser neuen Anstalt mußte der Einlagefonds gesichert werden, und dies konnte nur durch die Errichtung einer Sparkasse geschehen, die dem Handwerker, dem geringen Bürger, den Diensthöten und den Kindern eine Gelegenheit gewährt, dasjenige sicher auf Zinsen anzulegen, was sie durch Fleiß und Sparsamkeit erworben haben. Durch Genehmigung Hoher Königlichlicher Regierung vom 22. Dezember 1821 trat diese neue Anstalt in Kraft, und die über ihr Daseyn vorhandenen, durch den Druck bekannt gemachten Statuten vom 13. Dezember desselben Jahrs, besagen das Nähere.

Der Stadtrath wählte zu Verwaltern dieser Anstalt den Herrn Stadtrath vom Rath, und den Herrn Abraham Frowein jr., und den Herrn Stadtrath Bönhoff und den Herrn Jacob Schwaiger als

Stellvertreter derselben, welche Wahl von Hoher Königlich-Regierung, den Statuten gemäß, bestätigt, und wobei der Oberbürgermeister als Director der Anstalt ernannt wurde.

Am 5. Januar 1822 wurde die erste Sitzung gehalten, und der Herr Stadtrath Plaghoff machte die erste Einlage in diese gemeinnützige Anstalt, für seine Dienstboten. Folgende Rechnungsablage über die Geschäfte des ersten Jahrs wurde von der Verwaltung dieser Anstalt dem Stadtrath zur Prüfung vorgelegt.

Uebersicht der Einnahme und Ausgabe
5. Januar bis ultimo

Einnahme:	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Kapital-Einlagen in 286 Positionen	32467	9	—
• halbjährigen Zinsen von 10000 Thlr. Staatsschuld-scheinen	200	—	—
• Erlöß von 286 Bescheinigungs-Büchelchen à 1 Sgr.	9	16	—
	Thlr.	32676	25

der Sparkasse der Stadt Elberfeld vom
1. mo Dezember 1822.

Ausgabe:	Thlr.	Sgr.	Pf.
Pr. baar dem Leihhaus dahier	21100	—	—
• zurückbezahlte Kapitalien in 10 Positionen	760	19	10
• ausgezahlte Zinsen in 40 Positionen	154	17	1
• nach Berlin für Staatsschuldscheine remittirte 7500 Thlr. Berl. Cour.	7471	4	—
• 625 Thlr. Staatsschuld-scheine	458	—	—
• gegen Zinsen ausstehende Fonds	1600	—	—
• Unkosten, nämlich Drucklohn der Bescheinigungs-Büchelchen, Kassabücher, Circulaire, Porto, Salair des Gehülffen ic.	67	24	8
• Baarer Bestand	1064	19	5
	Thlr.	32676	25

Uebersicht der Einnahme und Ausgabe
5. Januar bis ultio

Einnahme:	Thlr.	Sgr.	Pf.
An Kapital-Einlagen in 286 Positionen	32467	9	—
* halbjährigen Zinsen von 10000 Thlr. Staatschuldscheinen .	200	—	—
* Erlöß von 286 Bescheinigungs-Büchelchen à 1 Sgr.	9	16	—
<hr/>			
	Thlr.	32676	25 —

der Sparkasse der Stadt Elberfeld vom
 mo Dezember 1822.

Ausgabe:	Thlr.	Sgr.	Pf.
Pr. baar dem Leihhaus dahier .	21100	—	—
zurückbezahlte Kapitalien in 10 Positionen	760	19	10
ausgezahlte Zinsen in 40 Po- sitionen	154	17	4
nach Berlin für Staatsschulds- scheine remittirte 7500 Thlr. Berl. Cour.	7471	4	—
625 Thlr. Staatsschuldscheine .	458	—	—
gegen Zinsen ausstehende Fonds	1600	—	—
Unkosten, nämlich Drucklohn der Bescheinigungs-Bücheldchen, Kassabücher, Circulaire, Porto, Salair des Gehülfen ic. . . .	67	24	8
Baarer Bestand	1064	19	5
Thlr.	32676	25	—

der Sparkasse der Stadt Elberfeld vom 5. Januar bis ultimo December 1822.

Goll. Faben.

	Thlr.	Gr.	pf.		Thlr.	Gr.	pf.
sein Kapitalbestand in 276				Pr. Reichthaus bayer, incl.			
positionen	31706	19	2	der Zinsen	21837	14	5
= denselben zugeschriebene				= gegen Zinsen ausste-			
Zinsen	579	28	11	hende Fonds	1600	—	—
= Miethsand auf die einz-				= 10625 Thlr. Staats-			
gekauften Staatsschulds-				schuldscheine à 75 Proz-			
scheine	62	21	3	cent	7968	22	6
= reinem Ueberschuß . . .	121	17	—	= Cassabestand	1064	19	5
	Thlr.				Thlr.		
	32470	26	4		32470	26	4

Die Administration der Sparkasse:

(geg.) Brünig. Trabert. S. P. vom Rath. Jhr. Growein jr.

Bei dem Entstehen dieser Anstalt errichtete der Schulpfleger Herr Doctor Wilberg eine allgemeine Schullehrer = Wittwenkasse für die Stadt Elberfeld. Die Statuten derselben, in 13 Artikeln bestehend, laut welchen nach §. 3. die Beiträge, so dieser Kasse zufließen, so lange in die Sparkasse gelegt werden, bis solche in größern Summen rentbar gemacht werden können, und laut welchen nach §. 7. der Oberbürgermeister als Curator derselben, ernannt worden, sind in dem städtischen Archiv niedergelegt. Diese in so schöner Gesinnung gestiftete neue Anstalt erhielt, durch Beförderung der Behörden, laut Allerhöchster Kabinetsordre vom 15. Juli d. J., die Königliche Bestätigung, und der Vater seiner Unterthanen, der jedes Gute so gern zu fördern bemüht ist, schenkte derselben, durch die nämliche Kabinetsordre, einen Beitrag von 100 Thaler. Wohlthuende Bürger und Bürgerinnen brachten dem so schön begonnenen Werke mehrere Beiträge, und es wird schon im künftigen Jahre möglich werden, ein Kapital aus der Wittwenkasse, auf eine andere Art rentbar zu machen. Sie ist dem fernern Wohlthun empfohlen. Jeder Beitrag wird stets ein willkommener seyn.

Das Krankenhaus stand vollendet in der Anlage da, und es waren keine Mittel vorhanden, seine innere Einrichtung zu beginnen. Wie konnte dies aber durch andere Mittel geschehen, als durch die Hilfe

unserer wohlthätig-gesinnten Bürger, und diese mußte in Anspruch genommen werden.

Am 12. Juni erließ der Oberbürgermeister an die Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt eine Bitte, die gedruckt an der Wohnung jedes Bürgers abgegeben, aber auch in einem herzlichen Vortrag von unsern Herren Geistlichen empfohlen wurde. Um Beiträge in Geld, um Betten, Bettstellen, Leinwand, kurz um das, was zu dem Innern eines Hauses gehören kann, um jede kleine Gabe eines guten Herzens, wurde gebeten, und die Bitte, dankbar sey es auch hier ausgesprochen, wurde reichlich gewährt, denn in einem Zeitraum von 2 Monaten wurden jene Gaben und Beiträge verliehen, für welche einzeln, durch die öffentlichen Blätter gedankt worden, und die im Ganzen noch einmal verzeichnet werden.

Sie bestehen in:

97½ Friedrichsd'or.

1 Carolin.

2 Louisd'or.

5 Dukaten.

6 brabantischer Kronthaler.

5 halben französischen Kronthalern.

243 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. Preussisch Courant.

102 Rthlr. 2 Stbr. bergisch Courant.

Dann in nachfolgenden Utensilien:

3 Betten.

15 Bettstellen.

7 Tischen.

- 1 seidnen Taschentuch.
24 Stühlen.
2 Ofen.
6 Sessel.
3 Kommoden.
1 Krankenstuhl.
2 Kochtöpfen,
15 wollenen
4 baumwollenen } Decken.
1 gestickten
26 Bettüchern.
1 Federkissen.
2 Matrazen.
2 Strohsäcken.
2 Dutzend Eßlöffeln.
1 Komfuhr.
1 Theekessel.
3 Spiegel.
1 Rechentafel.
1 Lichtschirm.
1 Paar Krankenschuben.
2 Kaffeekannen.
6 zinnernen Tellern.
1 Alysiersprünze.
1 Becken.
12 blechernen Lampen.
2 Stück und 60 Ellen Leinwand.
2 Tellerbrettern.
1 Stück Doppelstein und
1 Koblfaß nebst Schaufel und Schüreisen.

Endlich wurde noch von einem hiesigen geachteten Bürger, zum Besten des Krankenhauses, ein werthvolles und nützliches Buch: Abhandlungen über öffentliche Armen- und Krankenpflege, mit einem Heft von 8 Kupfertafeln, 2 lithographirten Beobachtungstabellen u. München 1812 betitelt — geschenkt.

Die Aufnahme der Kranken kann im kommenden Jahre geschehen, denn bereits am 10. Febr. und 3. März d. J., fand eine allgemeine Versammlung der Handwerks-Herbergen-Vorsteher auf dem Rathhause Statt, um die Grundsätze mit denselben zu berathen, auf welche Weise die Aufnahme ihrer Handwerksgegnossen Statt finden könne, da es auch für diese, unter uns arbeitende Klasse, Noth thut, sie in den Tagen der Krankheit, auf eine bessere und zweckmäßigere Weise verpflegt zu sehen, wie diese Pflege noch besteht.

Der Kaufmannsstand sprach den Wunsch aus, in dieser Stadt eine eigenthümliche Börse zu besitzen, wie dieses bereits im vorigjährigen Heft Seite 69 erwähnt wurde. Die Hohe Königliche Regierung ließ diese Bitte prüfen und bezeichnete jene, welche die Ordnung für die Börse entwerfen sollten. Dies geschah, und unter dem 19. August 1822 geruhten Seine Excellenz, der Königliche Geheime Staatsminister und Minister des Handels und der Gewerbe, Herr Graf von Bülow diese Börsenordnung zu genehmigen.

Sie wurde in Gegenwart der von unserer hochpreislichen Königl. Regierung dazu auf Ersuchen com-

mittirten Herren Regierungsräthe Cunny und von Druffel am 18. October, in Gegenwart der Kreis- und Stadtbehörden und einer großen Anzahl Kaufleute von hier und Barmen, feierlichst eröffnet.

Die Rede des Oberbürgermeisters, obzwar in der geschichtlichen Darstellung unserer Stadt unvollkommen, erhält auf vielfaches Begehren hier eine Stelle, mit der Bitte, solche in Rücksicht aufzunehmen.

»Mit Vergnügen begrüße ich Sie, meine Herren, an dieser Stelle, und freue mich dazu heute eine besondere Veranlassung zu haben.

In Ihrem Namen drücke ich den aufrichtigsten Dank aus, für die Bewilligung einer eigenen Handelsbörse, die durch die Güte Seiner Excellenz des Königl. Geheimen Staats- und Ministers des Handels und der Gewerbe, nach Vorschrift des Gesetzes, dieser Stadt verliehen ist.

Wir danken der Hohen Königlichen Regierung unserer Provinz, daß Hochdieselbe den Wunsch der Börse wohlwollend unterstützte, und dadurch mitwirkte, daß ein anerkanntes Bedürfnis des Handels gehoben, und das Recht eine Börse zu halten, uns zu Theil geworden.

Ihnen und denen, die vor Ihnen, meine Herren, in unserm Thale lebten, dem Kaufmann und dem Fabrikanten, und dem stets bewährten und ausgezeichneten Fleiß, und den so treu erfüllten Berufspflichten derselben, verdankt Elberfeld, das im Jahre 1610 zu einer Stadt im Lande erhoben wurde, und damals schon in seinem beginnenden Flor eine Bevölkerung

von 2500 Einwohnern in sich vereinigte, seinen Wachsthum und seinen Wohlstand!

Die Zahl der Einwohner ist bis zu 23000 in diesem Jahre gestiegen, wo für den Handel durch die Errichtung dieser eigenen Börse abermals eine neue Epoche hervortritt. Möchte ich Sie, meine Herren, auf jene Zeit zurückführen können, wo einstens in der uralten Stadt Köln die Uiber und Römer wohnten, und dem Handel daselbst und in der Umgegend, das erste Daseyn gaben. Möchte ich nur etwas Ihnen von der Geschichte der Manufacturen und der Gewerbe unserer Stadt mitzutheilen im Stande seyn, wozu der heutige Tag sich so ganz eignet. Unser Stadtarchiv ist indessen arm, und was früher in der Burg von Elversfeld davon vorhanden gewesen, ist bei der Uebernahme der Herrschaft von Seiten des Herzogs, nach Düsseldorf gewandert. Die spätern Stadtpapiere wurden im Jahre 1687 ein Raub der Flammen!

Nur in den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster, in den Papieren der Patrizier unseres Landes, und in den Archiven des Landtages ist die Geschichte der Stadt zu finden.

Einem in diesen forschenden Manne aus unsrer Mitte, dem Herrn G. Siebel verdanke ich einige Mittheilungen aus derselben, und ich werde davon heute, obzwar zu meinem Bedauern, nur in einem Bruchstücke, Einiges mittheilen.

Hermann von Elversfeld lebte im Jahre 1150 bis 1180 als unumschränkter Dynast, als der erste Bekannte seines Stammes, auf seiner festen, mit zwei

fachen Mauren, Wällen und Gräben versehenen Burg, in der Mitte von herrlichen Weiden und Wiesen, wo unsere Stadt steht, im Wupperthale. Auf welcher Stelle die Burg gestanden, das bezeichnen uns noch die unter dem Namen die Burg und der Wall benannten Straßen derselben. Hermann vertheilte mehrere in der Nähe des Schlosses gelegene Grundstücke, an verschiedene seiner Vasallen als Lehen in Pacht, oder gegen sehr mäßige Abgaben. Man baute auf diese Höfe, und benannte sie nach den Namen derer, welchen die Grundstücke verliehen waren. Der Thomashof, der Püghof sind bis zum heutigen Tage als Stadtviertel in der Nähe der ehemaligen Feste, so wie die Schloßbleiche, uns bekannt.

Der Boden war nicht fruchtbar an Getraide, aber Hermann war unermüdet darauf bedacht, die Wälder auszurotten, Sümpfe auszutrocknen, den Bächen und Wegen eine regelmäßige Leitung und den anschließenden Hirten, Wohnungen in der Umgegend seiner Burg zu geben. So entstand der erste, kleine Handelszweig durch die vortreflichen Weiden im Thale der Wupper, der Viehhandel. — Das Elversfelder Vieh war weit und breit im Lande berühmt, so wie die Butter, die mit diesem Geschäfte hervorgebracht wurde, zu der besten gezählt ward.

Noch mehr erweiterte sich dieser Verkehr unter Hermanns Sohn, Adolph von Elversfeld. Eine große Anzahl Arbeiter mußte sich stäts der Anlage und der Verbesserung der Wege unterziehen, die Verbindung mit den benachbarten Städten wurde erleichtert, und

die Bewohner vermochten dadurch, die in der Nähe befindlichen Hofläger, insbesondere den Hof des kölnischen Bischofs, mit Lebensmitteln zu versehen. Das Leben Adolphs VII. Grafen in Berg, wirkte auf das Land, er lebte um die Zeit, wie Konrad, Freiherr von Elverfeld, dessen Bundesgenosse er war. Adolph ließ Bergleute vom Harz kommen, um an der Sieg und an der Acher Erz graben zu lassen; er ließ tausende von Familien aus Flandern, Brabant und der jenseitigen Rheingegend, in sein Land ziehen, und gab denselben Wohnungen in der Gegend von Kenney, Burg und Mettmann.

Adolph's unermüdetes Streben blieb auch für die kleine Dynastie nicht ohne Nutzen, und Konrad von Elverfeld wirkte nicht minder löblich durch Hilfe seines Bundesgenossen für seine Unterthanen, und legte dadurch den ersten Grundstein zur Industrie des Wupperthals.

Conrad erbaute die erste Lohmühle dahier und so entstand die Lohgerberei auf dem nämlichen Platze an der Wupper, wo sie heute noch betrieben wird, als das erste Fabrikgewerbe der Bewohner dieser Stadt. Sie zeichnete sich schon Anfangs in guter Arbeit aus; die Gerber brachten ihr meistes Leder nach Köln zum Verkauf, und so hatten wir mit jener, in der Geschichte des Handels, der Kultur und der Industrie so berühmten alten Handelsstadt, die erste Handelsverbindung, die bis zum heutigen Tage, jedoch in einer andern Gestalt besteht, und die mit uns, was früher nie der Fall war, unter einem Königszepter vereinigt ist.

Conrad blieb indeß bei dieser ersten Anlage nicht stehen, er ließ Tuchmacher und Leinewebermeister aus dem Bergischen Lande kommen, und gab denen so zu Elverfeld sich ansiedeln wollten, ein Stück Land, oder er ließ ihnen bei der Burg eine Wohnung bauen. Die ersten Webereien waren grobes, meistens braunes Tuch, so der gemeine Mann trug, doch waren es keine hiesige Bewohner, die diese Webereien unternahmen, sondern Einsassen aus Wipperfürth, die sich hier niederließen, und wo früher schon die Tuchwebereien häufiger bestanden.

Köln war indessen um diese Zeit der bedeutendste Fabrikort der ganzen Gegend. Was Weberei im Lande ist, ging von Köln aus, es lieferte damals die herrlichsten Stoffe. In spätern Zeiten nach der Reformation, wo die Protestanten Köln verlassen mußten, wanderten viele Fabrikbesitzer aus, und kamen ins Bupperthal, das Fabrikwesen war in jener Zeit noch zünftig, und was man heut zu Tage Fabrikant nennt, war damals was jetzt ein Meister ist, der mehrere Stühle hatte und sein Fabrikat an den Kaufherrn veräußerte, dessen Geschäft es war, das Product in der Umgegend und im Auslande zu verkaufen. Eine Sitte, die in etwa noch in unsrer Nachbarschaft, zu Solingen und Remscheid besteht, und in Sachsen und Schlessen noch fast allgemein ist.

Ungefähr um das Jahr 1450 bis 1480 — leider liefert uns die Geschichte der Industrie nicht eine genauere Bezeichnung des Jahres, — fing man an, in Elverfeld Garne zu bleichen. Es war der Anfang ei-

nes Unternehmens, das später das ganze Wupperthal aus dem Nichts emporgehoben und seinen Wohlstand dauernd befestigt hat.

Schon um das Jahr 1500 gedachte man der schönen Bleichereien in Elversfeld, und daß der Ritter Frauen und Töchter ihr Leinen und ihren gesponnenen Flachs und Hanf dahin zur Bleicherei sandten.

Die Regenten von Berg erkannten den Fleiß der Thalbewohner, und ihre Begünstigungen erhöhten denselben.

Um das Jahr 1532 wurde der Freiheit Elversfeld und ihrem Kirchspiel, fort dem Amte Unter- und Oberbarmen, deren Bewohner unter einer freundschaftlichen Innung, später die Garnnahrung genannt, sich schon in dieser Zeit vereinigt hatten, das ausschließliche Privilegium ertheilt, Garn zu bleichen, und es durfte nirgend im Lande eine Bleiche angelegt, noch Garn gebleicht werden.

Die Mittheilung dieses Privilegiums, ausdrückend den Geist des Regenten, gehört nicht hieher. —

Wohlthätig wirkte die Verleihung dieses Privilegiums auf die Bewohner. Mancher änderte seinen Stand; sogar ein Geistlicher wurde Bleicher, die Grundstücke erhöhten sich ansehnlich und schnell im Preise, und Familien aus der benachbarten Gegend ließen aufs Neue im Thal sich nieder.

Wer als Bürger oder sonst als Handwerker ein Gewerbe trieb, legte es nieder und fing an zu bleichen, weil ein ganz großer Vortheil damit verbunden gewesen ist.

Aber auch schon damals trat eine Klasse Menschen auf, die gegen das Garnbleichen eiferte, so predigte man gegen dasselbe und nannte es Sünde.

Auch dem in Münster erschienenen König von Neu-Jerusalem mußte es gefallen, einen seiner frommen Gesellen in unser Thal zu senden, so wie er überall Apostel hinsandte.

Dieser, es war ein Bäckergefelle, predigte seinen Unsinn, und die Lehre des Johann van Leyden auf öffentlicher Straße, so, daß hier mehrere Anhänger sich ihm anreiheten.

Das Garnbleichen, lehrte er, sey die größte der Todssünden; keiner könne selig werden, der dieses betriebe. Leider gab es eine Menge Leute, die nun allem Gewerbe und der Arbeit sich entsagten, um auch hier ein neues oder ein Münstersches Zion zu bilden. Der Apostel ließ sich in Elversfeld förmlich nieder, taufte und predigte und ließ das Bildniß des neuen Königs von Münster zu Pferde verfertigen und verkaufen. Dieser Unfug hatte auf die kleine Anzahl Bewohner großen Einfluß. Endlich sandte man von Düsseldorf, wo man bisher passiv gewesen, einen Hauptmann mit einem Commando Soldaten, und ließ den Apostel, der das Volk von der Arbeit hielt, fest nehmen, ihn mit einigen seiner Anhänger und Gehülften nach Düsseldorf führen, wo er unter dem Galgen ausgepeitscht, und als später Chur-Cöln, welches mit den Wiedertäufern strenger verfuhr, ihn reclamirte, daselbst gerädert und mit glühenden Zangen gezwickt wurde. —

Still loberte noch lange der Geist dieses Proselyten im Thale, und lähmte den so schön begonnenen Gang der Gewerbe in einigen Theilen. *) Aber auch hier, so wie überall siegten endlich Vernunft und Wahrheit. Die Bessern arbeiteten und suchten ihr Geschäft zu erweitern. So war der Absatz des gebleichten Leinengarns nach England ein ausgedehnter und bedeutender Handelszweig; — später wurden andere Länder damit versorgt, und hier ansehnliche Webereien auf Leinwaaren jeder Gattung und Farbe mit gutem Erfolge errichtet, die bis zum heutigen Tage zum Theil noch bestehen.

Zu arm an eigenen Producten, außer Eisen, lieferte das kleine Land nie Urstoffe zu unsern Manufacturen. Alles mußte mit baarem Gelde aus dem Auslande gezogen werden. Daher auch ein großer Theil der Industrie, die wir besitzen, fremden Nationen nachgemacht wurde. Nur die Garnbleicherei, die bereits seit 400 Jahren besteht, die sehr einfach und daher gut ist, und die noch lange hier bestehen wird, ist die Erfindung unserer Vorfahren. Auch ist die

*) Die Landesregierung in Düsseldorf erließ noch im Jahr 1622, also vor 200 Jahren am 1. Sept. einen Befehl, daß alle Wiedertäufer verhaftet, des Landes verwiesen, und ihr Hab und Gut sequestrirt werden sollte, wenn sie nicht binnen drei Wochen öffentlich zur katholischen Religion überträten.

(Sammlung der Gesetze und Verordnungen von Scotti Königl. Preuss. Registrar. 1 Theil, Seite 83.)

Wirkerei der Bänder und Webstühle, das Verfertigen der Schnürriemen auf Maschinen, ein Werk der Erfindung unserer Mitbürger, so wie die Stühle zum Weben der Leinenspizen in Barmen erfunden und verbessert worden sind.

Unsere-Baumwollen-Zeuge wurden den Rouanern, unsere Seidenwaaren den Lyoner Fabriken, die Nanquins und die unter dem Namen Foulards bekannten Seidentücher den Ostindiern, und endlich die durch regen Fleiß und Nachdenken zu einem hohen Grad der Vollkommenheit und Ausdehnung gelangte Rothfärberei, den Griechenländern nachgeahmt, welche letztere seit dem Bestehen und der Vervollkommnung unserer Färbereien ihre Garne nicht mehr zu verkaufen im Stande, und durch unsern Fleiß gleichsam verdrängt sind.

Wo Manufacturen bestehen und unterhalten werden, da gedeiht der Handel. — Wie seine Beschaffenheit da steht, wie sein Geist sich unter uns und unsere Nachbarn reget, und mit jedem Tage in ein neues Leben tritt, das wissen Sie, meine Herren, und ich habe Ihnen darüber nichts zu sagen.

Eine eigene Börse, so wie unsere Gesetze sie vorschreiben, wurde Bedürfnis; Sie sprachen den Wunsch darüber aus, und ein hohes Gouvernement erfüllte denselben, sich freuend, der Stadt Elberfeld ein lang gefühltes Bedürfnis befriedigt zu haben.

Dieser Börse die erste Einrichtung zu geben, ist die Ursache unserer heutigen Versammlung. Sie ist die erste im Lande der Berge, die nach den Landesgesetzen ihr Daseyn erhält, und bildet eine neue Epoche in

der zwar nicht reichhaltigen, aber doch höchst interessanten Geschichte unserer Industrie und unseres Handels.

Lassen Sie uns dieser neuen Epoche froh entgegen treten. Außer Kauf- und Geschäftsleuten sind wir Alle Bürger einer Stadt, die ein gemeinschaftliches schönes Band umschlingt. Es ist das Band der Einheit, die uns so viel herrliches und schönes bis heute gegeben, ein Geschenk des Himmels, das wir rein und ungetrübt erhalten müssen, damit auch unsere Nachkommen uns segnen, so wie wir die Väter ehren, die einst um den Flor von Elberfeld so rastlos sich mühten.

Ein schönes Krankenhaus, die Rheinisch-Westindische Compagnie, die projectirte Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft, und einige andere Anstalten, welche den patriotischen Gesinnungen unserer Mitbürger innerhalb vier Jahren ihr Entstehen verdanken, und einer frohen Anerkennung und Unterstützung des In- und Auslandes, selbst vom Throne herab sich zu erfreuen haben, sind Pflanzen in ihrem Keime, die nur durch patriotischen Sinn zur schönen und herrlichen Frucht gedeihen. Und so haben wir, so wie in den geschichtlichen Begebenheiten unserer Tage, auch eine neue Epoche für unsern Handel erlebt, da wir vereinigt wurden mit einem großen Reiche und einem biedern Volke, von dem wir sonst durch so manches getrennt waren; — da wir angehören einem Könige, der uns redende Beweise seiner Huld und Gnade so oft gegeben, und das, was wir in das Leben treten ließen, so väterlich und über unsern Erwartungen unter-

stützte; — da wir unter dem Schutze Hoher Ministerien und einer gerechten Königl. Regierung stehen, die das Gute anerkennen und dasselbe zu verbreiten bemüht sind. Seine Excellenz der Herr Minister des Handels gab uns davon die redendsten Beweise durch so manche schöne Mittheilung aus dem Gebiete der Mechanik, der Künste und der Gewerbe, und durch Zusendung von Maschinen, die die Industrie des Landes nur erheben können. So hat die bekannte Jacquard'sche Weberei eine neue Quelle unserm Gewerbe gegeben, die sich mit jedem Tage vermehrt, besonders noch alsdann, wenn der brave talentvolle Jüngling, eines hiesigen Bürgers-Sohn, den ein besagtes Hohes Ministerium in Berlin auf Kosten des Staats zum Nutzen unserer Fabriken noch vor wenigen Tagen dahin berief, mit reichen Kenntnissen rückkehren wird, und ferner noch, wenn die so schön in ihrem Beginnen hier eröffnete Gewerbschule sich der Unterstützung zu erfreuen haben wird, die ihr besagtes Hohes Ministerium huldvoll zugewandt hat.

Laßt daher uns dem Könige danken und den hohen Staatsbehörden, deren Schutz wir vertraut sind, und die so oft uns bewiesen, daß sie den Fleiß guter Bürger ehren.

So empfangen auch Sie, hochverehrte Herren Regierungsräthe, als Kommissarien unserer hochpreislichen Regierung, den Dank, daß Sie der heutigen Feier beizuwohnen sich bemühten. Ihre Anwesenheit ist ehrenvoll für uns.

Der Geist und der Sinn, in welchem ich heute diese wenigen Worte zu reden mir erlaubte, ist der Geist und der Sinn der treuen Anhänglichkeit und der Vaterlandsliebe, der seit Jahrhunderten im Wupperthale wohnte; — es ist der Sinn und der Geist unserer Väter.

Laßt uns ihn erhalten und in ihm wirkend auch das heutige neue Werk beginnen! Es wird gedeihen und reifen zur schönen Frucht! « —

So sind wir aufs Neue dem Minister des Handels und der Gewerbe Dank schuldig, daß er diese Anstalt uns verlieh. Hochderselbe nahm an dem Wohl unserer Stadt noch mehr Antheil. Er bewilligte, wie oben erwähnt, einem Jüngling aus unserer Mitte, dem August Seibels, einen freien Unterricht in der Königlichen Gewerbschule in Berlin, nebst freier Beföstigung, wohin derselbe, auf Kosten des Staats mit dem nöthigen Reisegelde versehen, um am 1sten October seinen Lehrkursus zu beginnen, abreiste.

Die hier gebildete Gewerbschule, ausgegangen von dem gemeinnützigen Verein, welche in dem Schulgebäude des Lehrers Fuchs auf der Gathe, einstweilen an jedem Sonntag gehalten wird, hatte sich ebenfalls der wohlwollenden Unterstützung des Herrn Ministers zu erfreuen. Seine Excellenz schenkte derselben den Ertrag der Zinsen von sechs, der bei der Rheinisch

Westindischen Compagnie genommenen Actien. 74
Schüler genießen einen nützlichen Unterricht im Hand-
zeichnen, der Baukunst und in den mathematischen
Wissenschaften, durch den Lehrer und Schulpfleger
Dr. Wilberg, den Schullehrer Fuchs und den
Zeichenlehrer Schwemmer.

So wie Seine Majestät unser König den öffent-
lichen Anstalten unserer Stadt Theilnahme und Unter-
stützung verlieh, so erfreuten sich nachfolgende Bewoh-
ner im Jahr 1822 seiner väterlichen Gnade.

Die Wittib Wortmann in der Distelbeck erhielt
eine Unterstützung von 50 Thlr. für das Auslernen
ihres jüngsten taubstummen Sohnes Abraham Wort-
mann im Bandweberhandwerke.

Der Seideweber Johann Schüler, erhielt für
seine 4 jüngsten Söhne als Vater von sieben lebenden
Söhnen, eine Unterstützung von vierzig Thaler, und
der Seideweber Wilhelm Neuhaus erhielt fort-
während monatlich 2 berl. Thaler für seine beiden
jüngsten Söhne, ebenfalls als Vater von 7 Söhnen. —

Der Beitrag den die Bewohner dieser Stadt zur
allgemeinen Feuerversicherungsanstalt, für das Jahr
1821, in diesem Jahre leisteten, betrug 1741 Thlr.
1 Pf. Das vorigjährige Versicherungsquantum von
3221710 Rthlr. bergisch vermehrte sich mit 212830 Rt.
so daß das Quantum der hier versicherten Gebäude,
auf 3434540 Rt. sich beläuft, ohne jene Gebäude, die

nebst den Waarenlagern in Privat-Versicherungsgesellschaften gegen Feuergefähr versichert sind.

Die Stadt hatte im November 1822 an im Bau vollendeten Privat-Wohnhäusern 1945, ferner, 631 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, 852 Ställe, Scheunen und Schoppen, dann 3 Kirchen und 4 öffentliche Gebäude zu Staats- und Gemeinbezwecken; ihre Bewohner hatten 212 Pferde, 2 Stiere, 870 Kühe, 50 Kinder, 112 Böcke und Ziegen. Die Bevölkerung nahm um 761 Personen zu und sie bestand in

3940 Knaben,	}	unter 14 Jahren.	
3970 Mädchen,			
7589 Personen	}	Geschlechts vom 15ten	
männl.			bis zum vollendeten
7049 Personen			60. Jahre.
weibl.			
602 Männer	}	über 60. Jahre.	
608 Frauen			

23758, unter diesen sind 3875 Ehepaare.

Die Einwohnerzahl besteht nach den Religions-Verhältnissen in

19149 Evangelischen.

4498 Katholischen.

10 Menoniten.

101 Juden.

23758.

Wenn in den Monaten Januar und Februar die Aufnahme aller impfpflichtigen Kinder von ihrem ersten Lebenstage an bis zum 11. Jahre geschah, und die Beweise von den Eltern gefodert wurden, daß den Kindern die Schutzblättern verliehen waren, und wenn nie mehr Kinder bei den öffentlich auf dem Rathhause veranstalteten Impfungen geimpft worden sind, so hatten wir doch den Ausbruch der natürlichen Menschenblättern, und zwar:

Am 1. April bei der 15jährigen Tochter der Wittib Bertram im Island, deren Krankheit bis zum 30. desselben Monats anhielt.

Am 1. Mai bei dem 12jährigen Carl Mäurer, Sohn des ebenfalls im Island wohnenden Zuckerbäckers Christian Mäurer; die Krankheit dauerte vom 1. bis zum 25. Mai.

Endlich am 8. Juni wurde Caroline Friedrichs, zweijährige Tochter des Eng. Friedrichs, im Kirchspiel No. 416 wohnhaft, von den Menschenblättern befallen, und die Krankheit verließ sie erst mit Ende des Monats.

Leider mußten bei diesen Pockenkranken, während der Dauer der Krankheit, die gesetzlichen Vorschriften angewandt werden. Die Wohnungen wurden bewacht und gesperrt, und über der Thür des Hauses die Warnung: »Hier liegen Pockenranke!« angeheftet.

Ein toller Hund, der die Gemeinden Hardenberg und Belbert durchlaufen, und mehrere Hunde gebissen hatte, so wie ein in Barmen gesehener toller Hund, machte auch hier die Festlegung aller Hunde, von der Mitte des Monats März, bis zum 30. April nothwendig, ohne daß sich hier einige Spuren von wassersehenen Hunden gezeigt hätten. —

Die Kreis-Ersatzkommission hielt über die Ersatzpflichtigen vom 3. bis 11. October die Musterung; und die Departementscommission, welche die Ersatzpflichtigen zum stehenden Heere designirte, vom 23. bis 25. October.

Auch zu der diesjährigen Uebung der Landwehrepflichtigen, die vom 18. Juni bis 1. Juli in Essen Statt hatte, wurden 15 Pferde für den Miethpreis von 238 Thlr. gestellt.

Den Bewohnern ist die zur Entdeckung gebrachte Dieberei, welche im vorigen und in diesem Jahre von Knaben ausgeübt worden ist, nicht unbekannt geblieben. Das Geschichtliche derselben wird in den Annalen des Jahrs 1823 eine Stelle finden, weil bis dahin die gerichtlichen Verhandlungen, die noch obwalten, bekannt seyn werden.

Um von Seiten der Verwaltungs-Polizei alle Vorkehrungen zu treffen, ähnlichen Uebeln vorzubeugen und es zu verhindern, daß Kinder der arbeitenden Bürgerklasse, die früh zu Genüssen kommen, wie sie

früh in die Arbeit gebracht und dadurch der Aufsicht entzogen werden, auf Abwege gerathen, wurde nach eingeholter Genehmigung der Hohen Königl. Regierung nachfolgende Bekanntmachung erlassen:

»Bei den neulich zur Entdeckung gebrachten zahlreichen Diebereien, welche Knaben hiesiger Bewohner ausgeübt haben, ist es leider mit wahrgenommen worden, daß nicht alle Eltern jene Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Kinder verwenden, die erforderlich ist, und daß besonders die Knaben früh zu Genüssen zugelassen werden, die manches begehren, was Vermögens- und Erwerbsmittel der Eltern nicht zu erfüllen im Stande sind. Die Ortsbehörde hat daher das Recht, um ähnlichen Ereignissen, so viel es durch die Einwirkung derselben zu thun möglich ist, vorzubeugen, durch angemessene Verbote zweckmäßige Mittel in Anwendung zu bringen; stäts erwägend, daß nicht allein ein Sohn, sondern auch dem Staate ein Bürger erzogen wird.

Es wird in dieser Erwägung, und nach eingeholter Genehmigung hoher königlicher Regierung, verordnet:

- 1) den Knaben unter 16 Jahren ist das Tabakrauchen auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen und Spaziergängen, und an allen der Polizeiaufsicht untergebenen Orten, hiemit bei einer Strafe von 3 Thaler gänzlich verboten. Wer darüber betroffen wird, soll der Polizeibehörde zur gesetzlichen Veranlassung alsofort vorgeführt werden.

2) Es ist den Kaffe-, Schenk- und Gastwirthen, und allen denen, die öffentliche Wirthschaft treiben, bei einer Strafe von fünf Thalern hiermit untersagt, den Knaben unter 16 Jahren den Zutritt in ihren Häusern, Gast- und Schenkstuben, um daselbst ohne Aufsicht ihrer Eltern zu zechen, zu trinken oder zu spielen, — zu gestatten oder zu erlauben.

Die sämtlichen Polizei-Angestellten und Gens-d'armen werden angewiesen, überall auf die Handhabung dieser Polizei-Verfügung strenge zu achten. Sie soll daher zur allgemeinen Wissenschaft öffentlich durch die Zeitungen und das Intelligenzblatt, imgleichen durch den Trommelschlag im Gebiete der Stadt bekannt gemacht, auch in den Zimmern der Kaffe- und Schenkwirthe angeheftet werden.

Elberfeld den 12. März 1822.

Der Ober-Bürgermeister
Brüning. «

Eine nie gekannte Seltenheit der Wohnungen hatten wir am 1. Mai des Jahrs 1822, (die Zeit, wo das Wechseln der Wohnungen geschieht) wahrzunehmen.

Mehr als 150 Familien waren ohne Wohnung, und mußten auf kurze oder längere Zeit in Scheunen, Gartenhäusern, oder bei andern Stubenbewohnern, und bei letztern so enge zusammen leben, daß es unglaublich blieb, wie solche Einschränkungen Statt fin-

den können. Andere bezogen Wohnungen in den benachbarten Gemeinden.

Bei vielen in solcher Lage Befindlichen, schien es mitunter Leichtsin zu seyn, bei Andern aber wirkliche Noth. Für letztere mußte, so viel es in der Macht der Ortsbehörde lag, eine Hülfe angewandt werden, die nur dadurch einigermaßen möglich werden konnte, daß einzelne, ohne Erlaubniß eingemietete fremde und einheimische Frauenzimmer, die, wenn sie bei ihren Herrschaften, wo sie als Gesinde dienen, sich nicht so wohlbehaglich fühlen, und nach dem hiesigen Ausdruck: »auf sich selber sitzen«, aus ihren Wohnungen gewiesen, und die Vermieterher, weil sie ohne Erlaubniß der Polizeibehörde fremden Eingewanderten vermietet hatten, gesetzlich bestraft wurden.

Wie sehr geändert war dieser Zustand, gegen jenen der in den Mangeljahren 1816 und 1817 obwaltete, und wovon es Seite 58 der Ereignisse des Jahres 1817 heißt: diese Jahre, in denen wir es zuerst erlebten, daß viele Häuser vergebens zum Verkauf ausboten wurden, und mehrere unbewohnt und leer standen, und noch leer stehen, wo wir mit betrübten Augen an verschiedenen Hausthüren die noch nie statt gefundenen Worte lesen mußten: »Dieses Haus ist zu vermieten!« — Diese Jahre sind vollendet, möchten ähnliche nie wiederkehren!

Die bergische Bibelgesellschaft feierte in der evangelisch-reformirten Kirche das Bibelfest am 10. Juni,

und erfreute sich bei dieser Gelegenheit einer bedeutenden Emsammlung an Geld. —

Als einer kirchlichen Feier wird hier der Konfirmation und der Taufe eines Juden erwähnt, die am 28. April in der evangelisch-lutherischen Kirche vor einer großen Versammlung geschah.

Der Stadtrath war im Jahr 1822 zwanzigmal versammelt, und gab über 65 Gegenstände sein Gutachten. In seinen Versammlungen ist der freie Ton gebildeter Männer herrschend, so wie der rege Geist für das öffentliche Wohl, ohne Parteilucht und Ueberschätzung in allen Verhandlungen walidet. Dank den Männern, die ohne Eigennuz ihre Kraft und Zeit dem Gemeinwohl weihen!

Die Wahl der Repräsentanten der reformirten Gemeinde fand am 11. und 12. November d. J. öffentlich Statt, und da der erste Beigeordnete, Herr von Carnap, Kirchenvorsteher wurde, so erhielt nach obwaltendem Recht der Stadtrath Blank die Befugniß, den Sitzungen der Repräsentanten beizuwohnen.

Unter den neuangelegten Fabriken verdient besonders die Bleiweißfabrik von de Raadt, Kleberger und Comp. hier eine Erwähnung.

Die von Hoher Regierung im Frühjahr allgemein verordnete Lieferung von Sperlingsköpfen wurde hier mit Höherer Genehmigung unterlassen, weil diese Thiere in geringer Anzahl vorhanden waren, und keinen Schaden anrichteten.

Nach der mit Hülfe der Rottmeister aufgestellten Tabelle war der Ertrag der dießjährigen Erndte, in dem auswärtigen Gebiete dieser Gemeinde

an Waizen	266	Scheffel
= Roggen	1360	=
= Gerste	45	=
= Hafer	4370	=
= Kartoffeln	55300	Centner
= Heu und Grummet	8690	=

Folgende Schwachsinnige wurden in diesem Jahr ganz oder zum Theil aus Gemeindefonds unterhalten:

1) Friedrich Schlarf, wohnhaft bei Philipp Kühr auf der Kohlstraße, kostete an Pflege 80 Thlr. Berl. Cour.

2) Am 12. Juli starb im Irrenhause zu Düsseldorf, die für Rechnung der Stadt dort unterhaltene Frau Loosen; die Verpflegungskosten betragen Thlr. 63 28 Sgr. 1 Pf.

3) Zur Unterhaltung des zu Neuß befindlichen Schwachsinnigen Jac. Siebel wurde von der Stadt eine Summe von 61 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. verwandt.

4) Eben so für die Schwachsinnige Wittve Pattberg, welche bei der Wittve Busch in Pflege ist 39 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf.

5) Und für den im Clinicum zu Bonn befindlichen Schwachsinnigen Pachelbel 11 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.

Im Ganzen also betragen die Kosten für Verpflegung der Schwachsinnigen im Jahr 1822 Thlr. 256 = 13 Sgr. 11 Pf.

Auf der Stadtkanzlei sind eingegangen 2963 Rescripte, Verfügungen und Zuschriften, es wurden von derselben 3317 Briefe, Berichte, und Verfügungen abgesandt. — 1920 Scheine, Zeugnisse und Beglaubigungen wurden auf derselben ausgefertigt.

Es wurden 245 Pässe zu Reisen in das Innere des Staats, und 196 Paßbescheinigungen für Reisen in das Ausland ertheilt.

Eingewandert sind 1621 Personen

Ausgewandert = 1231 =

Also mehr ein- als aus-
gewandert 390 Menschen.

Wenn in den Monaten Januar und Februar die Aufnahme aller impfpflichtigen Kinder von ihrem ersten Lebenstage an bis zum 11. Jahre geschah, und die Beweise von den Eltern gefodert wurden, daß den Kindern die Schutzblattern verliehen waren, und wenn nie mehr Kinder bei den öffentlich auf dem Rathhause veranstalteten Impfungen geimpft worden sind, so hatten wir doch den Ausbruch der natürlichen Menschenblattern, und zwar:

Am 1. April bei der 15jährigen Tochter der Wittib Bertram im Island, deren Krankheit bis zum 30. desselben Monats anhielt.

Am 1. Mai bei dem 12jährigen Carl Mäurer, Sohn des ebenfalls im Island wohnenden Zuckerbäckers Christian Mäurer; die Krankheit dauerte vom 1. bis zum 25. Mai.

Endlich am 8. Juni wurde Caroline Friedrichs, zweijährige Tochter des Eng. Friedrichs, im Kirchspiel No. 416 wohnhaft, von den Menschenblattern befallen, und die Krankheit verließ sie erst mit Ende des Monats.

Leider mußten bei diesen Pockenkranken, während der Dauer der Krankheit, die gesetzlichen Vorschriften angewandt werden. Die Wohnungen wurden bewacht und gesperrt, und über der Thür des Hauses die Warnung: »Hier liegen Pockenranke!« angeheftet.

Ein toller Hund, der die Gemeinden Hardenberg und Belbert durchlaufen, und mehrere Hunde gebissen hatte, so wie ein in Barmen gesehener toller Hund, machte auch hier die Festlegung aller Hunde, von der Mitte des Monats März, bis zum 30. April nothwendig, ohne daß sich hier einige Spuren von wasserseheuen Hunden gezeigt hätten. —

Die Kreis-Ersatzkommission hielt über die Ersatzpflichtigen vom 3. bis 11. October die Musterung; und die Departementscommission, welche die Ersatzpflichtigen zum stehenden Heere designirte, vom 23. bis 25. October.

Auch zu der diesjährigen Uebung der Landwehrepflichtigen, die vom 18. Juni bis 1. Juli in Essen Statt hatte, wurden 15 Pferde für den Miethpreis von 238 Thlr. gestellt.

Den Bewohnern ist die zur Entdeckung gebrachte Dieberei, welche im vorigen und in diesem Jahre von Knaben ausgeübt worden ist, nicht unbekannt geblieben. Das Geschichtliche derselben wird in den Annalen des Jahrs 1823 eine Stelle finden, weil bis dahin die gerichtlichen Verhandlungen, die noch obwalten, bekannt seyn werden.

Um von Seiten der Verwaltungs-Polizei alle Vorkehrungen zu treffen, ähnlichen Uebeln vorzubeugen und es zu verhindern, daß Kinder der arbeitenden Bürgerklasse, die früh zu Genüssen kommen, wie sie

früh in die Arbeit gebracht und dadurch der Aufsicht entzogen werden, auf Abwege gerathen, wurde nach eingeholter Genehmigung der Hohen Königl. Regierung nachfolgende Bekanntmachung erlassen:

»Bei den neulich zur Entdeckung gebrachten zahlreichen Diebereien, welche Knaben hiesiger Bewohner ausgeübt haben, ist es leider mit wahrgenommen worden, daß nicht alle Eltern jene Sorgfalt auf die Erziehung ihrer Kinder verwenden, die erforderlich ist, und daß besonders die Knaben früh zu Genüssen zugelassen werden, die manches begehren, was Vermögens- und Erwerbsmittel der Eltern nicht zu erfüllen im Stande sind. Die Ortsbehörde hat daher das Recht, um ähnlichen Ereignissen, so viel es durch die Einwirkung derselben zu thun möglich ist, vorzubeugen, durch angemessene Verbote zweckmäßige Mittel in Anwendung zu bringen; stäts erwägend, daß nicht allein ein Sohn, sondern auch dem Staate ein Bürger erzogen wird.

Es wird in dieser Erwägung, und nach eingeholter Genehmigung hoher königlicher Regierung, verordnet:

- 1) den Knaben unter 16 Jahren ist das Tabakrauchen auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen und Spaziergängen, und an allen der Polizeiaufsicht untergebenen Orten, hiemit bei einer Strafe von 3 Thaler gänzlich verboten. Wer darüber betroffen wird, soll der Polizeibehörde zur gesetzlichen Veranlassung alsofort vorgeführt werden.

2) Es ist den Kaffe-, Schenk- und Gastwirthen, und allen denen, die öffentliche Wirthschaft treiben, bei einer Strafe von fünf Thalern hiermit untersagt, den Knaben unter 16 Jahren den Zutritt in ihren Häusern, Gast- und Schenkstuben, um daselbst ohne Aufsicht ihrer Eltern zu zechen, zu trinken oder zu spielen, — zu gestatten oder zu erlauben.

Die sämmtlichen Polizei- Angestellten und Gensd'armen werden angewiesen, überall auf die Handhabung dieser Polizei-Verfügung strenge zu achten. Sie soll daher zur allgemeinen Wissenschaft öffentlich durch die Zeitungen und das Intelligenzblatt, imgleichen durch den Trommelschlag im Gebiete der Stadt bekannt gemacht, auch in den Zimmern der Kaffe- und Schenkwirthe angeheftet werden.

Elberfeld den 12. März 1822.

Der Ober-Bürgermeister
Brüning. «

Eine nie gekannte Seltenheit der Wohnungen hatten wir am 1. Mai des Jahrs 1822, (die Zeit, wo das Wechseln der Wohnungen geschieht) wahrzunehmen:

Mehr als 150 Familien waren ohne Wohnung, und mußten auf kurze oder längere Zeit in Scheunen, Gartenhäusern, oder bei andern Stubenbewohnern, und bei letztern so enge zusammen leben, daß es unglaublich blieb, wie solche Einschränkungen Statt fin-

den könnten. Andere bezogen Wohnungen in den benachbarten Gemeinden.

Bei vielen in solcher Lage Befindlichen, schien es mitunter Leichtsinns zu seyn, bei Andern aber wirkliche Noth. Für letztere mußte, so viel es in der Macht der Ortsbehörde lag, eine Hülfe angewandt werden, die nur dadurch einigermaßen möglich werden konnte, daß einzelne, ohne Erlaubniß eingemietete fremde und einheimische Frauenzimmer, die, wenn sie bei ihren Herrschaften, wo sie als Gesinde dienen, sich nicht so wohlbehaglich fühlen, und nach dem hiesigen Ausdruck: »auf sich selber sitzen«, aus ihren Wohnungen gewiesen, und die Vermiether, weil sie ohne Erlaubniß der Polizeibehörde fremden Eingewanderten vermietet hatten, gesetzlich bestraft wurden.

Wie sehr geändert war dieser Zustand, gegen jenen der in den Mangeljahren 1816 und 1817 obwaltete, und wovon es Seite 58 der Ereignisse des Jahres 1817 heißt: diese Jahre, in denen wir es zuerst erlebten, daß viele Häuser vergebens zum Verkauf ausgedoten wurden, und mehrere unbewohnt und leer standen, und noch leer stehen, wo wir mit betrübten Augen an verschiedenen Hausthüren die noch nie statt gefundenen Worte lesen mußten: »Dieses Haus ist zu vermieten!« — Diese Jahre sind vollendet, möchten ähnliche nie wiederkehren!

Die bergische Bibelgesellschaft feierte in der evangelisch-reformirten Kirche das Bibelfest am 10. Juni,

und erfreute sich bei dieser Gelegenheit einer bedeutenden Einsammlung an Geld. —

Als einer kirchlichen Feier wird hier der Konfirmation und der Taufe eines Juden erwähnt, die am 28. April in der evangelisch-lutherischen Kirche vor einer großen Versammlung geschah.

Der Stadtrath war im Jahr 1822 zwanzigmal versammelt, und gab über 65 Gegenstände sein Gutachten. In seinen Versammlungen ist der freie Ton gebildeter Männer herrschend, so wie der rege Geist für das öffentliche Wohl, ohne Parteisucht und Anmaßung in allen Verhandlungen waltet. Dank den Männern, die ohne Eigennutz ihre Kraft und Zeit dem Gemeinwohl weihen!

Die Wahl der Repräsentanten der reformirten Gemeinde fand am 11. und 12. November d. J. öffentlich Statt, und da der erste Beigeordnete, Herr von Carnap, Kirchenvorsteher wurde, so erhielt nach obwaltendem Recht der Stadtrath Blank die Befugniß, den Sitzungen der Repräsentanten beizuwohnen.

Unter den neuangelegten Fabriken verdient besonders die Bleiweißfabrik von de Raadt, Kleberger und Comp. hier eine Erwähnung.

Die von Hoher Regierung im Frühjahr allgemein verordnete Lieferung von Sperlingsköpfen wurde hier mit Höherer Genehmigung unterlassen, weil diese Thiere in geringer Anzahl vorhanden waren, und keinen Schaden anrichteten.

Nach der mit Hülfe der Rottmeister aufgestellten Tabelle war der Ertrag der dießjährigen Erndte, in dem auswärtigen Gebiete dieser Gemeinde

an Waizen	266	Scheffel
= Roggen	1360	"
= Gerste	45	"
= Hafer	4370	"
= Kartoffeln	55300	Centner
= Heu und Grummet	8690	"

Folgende Schwachsinnige wurden in diesem Jahr ganz oder zum Theil aus Gemeindefonds unterhalten:

1) Friedrich Schlarf, wohnhaft bei Philipp Ruhr auf der Kohlstraße, kostete an Pflege 80 Thlr. Berl. Cour.

2) Am 12. Juli starb im Irrenhause zu Düsseldorf, die für Rechnung der Stadt dort unterhaltene Frau Loosen; die Verpflegungskosten betragen Thlr. 63 28 Sgr. 1 Pf.

3) Zur Unterhaltung des zu Neuß befindlichen Schwachsinnigen Jac. Siebel wurde von der Stadt eine Summe von 61 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. verwandt.

4) Eben so für die Schwachsinnige Wittwe Pätzberg, welche bei der Wittwe Busch in Pflege ist 39 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf.

5) Und für den im Clinicum zu Bonn befindlichen Schwachsinnigen Pachelbel 41 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.

Im Ganzen also betragen die Kosten für Verpflegung der Schwachsinnigen im Jahr 1822 Thlr. 256 = 13 Sgr. 11 Pf.

Auf der Stadtkanzlei sind eingegangen 2963 Rescripte, Verfügungen und Zuschriften, es wurden von derselben 3317 Briefe, Berichte, und Verfügungen abgesandt. — 1920 Scheine, Zeugnisse und Beglaubigungen wurden auf derselben ausgefertigt.

Es wurden 245 Pässe zu Reisen in das Innere des Staats, und 196 Paßbescheinigungen für Reisen in das Ausland ertheilt.

Eingewandert sind 1621 Personen

Ausgewandert = 1231 =

Also mehr ein- als aus-
gewandert

390 Menschen.

Auf dem Polizei-Amte wurden 2889 Pässe und Wanderbücher visirt und an 2431 durchreisende Handwerksbursche ein Schrypfenning gegeben;

275 Individuen wurden hier durch die Polizei verhaftet, und 205 Arrestanten zum weitem Transport eingebracht;

44 Diebstähle sind hier vorgefallen, wovon 36 gehörig entdeckt wurden, 8 aber unentdeckt blieben.

Zahl der in andern Gemeinden vorgefallenen und hier entdeckten Diebstähle	1
„ der hier vorgefallenen und entdeckten Straßenräubereien	1
„ der vorgefallenen Betrügereien	7
wovon 6 entdeckt wurden.	
„ der außerhalb vorgefallenen und hier entdeckten Betrügereien	1
„ der vorgefallenen Kindermorde	1
„ der Untersuchungen wegen Mißhandlungen und Verwundungen	69
„ der Zeugen, welche in correctionellen und criminellen Untersuchungen sowohl aus Auftrag der Staats- und Instructionsbehörde als in flagranti zur Aufklärung des Thatbestandes auf hiesigem Polizeiamt vernommen wurden	251
„ der hier ergriffenen Bettler und Bagabonden	30

Der vor den hiesigen Polizeiengerichten Nr. I und II. zur Bestrafung vorgekommenen Polizei-Übertre-

tungen; einschließlic der Forstfrevel waren 507, und zwar:

wegen Beschimpfung	144
„ Ruhestörung	98
„ auf der Verwaltungskanzlei nicht vorgezeigten vorschriftsmäßigen Scheinen über die an Kindern vollzogene Schutzblaternimpfung *)	122
„ Forstfrevel und Holzdiebstahl	39
„ Wirthschaftthalten nach der Polizeistunde	25
„ Schießen — und Tabacksrauchen aus ungedeckelten Pfeifen	19
„ unterlassener Instandstellung brandgefährlicher Schornsteine und Lagerpfeifen	2
„ Arbeiten mit offenem Licht bei brennbaren Gegenständen	1
„ nicht geachteten Mäßen und Gewichten	9
„ vorschriftswidrigen Fahren nach dem Schauspielhaus	2
„ schnellem Reiten	3
„ Verkauf verdorbener Victualien auf dem Wochenmarkt	2
„ zu leichtem Brod	2
„ Aufnahme von Gesellen, ohne Anzeige auf dem Polizeiamt	8
„ Beherbergen ohne Erlaubniß	2

*) Soll diese Strafe auch künftig noch eine Anwendung finden? — werden nicht alle Bürger die große Wohlthat frei und ungezwungen ausführen?

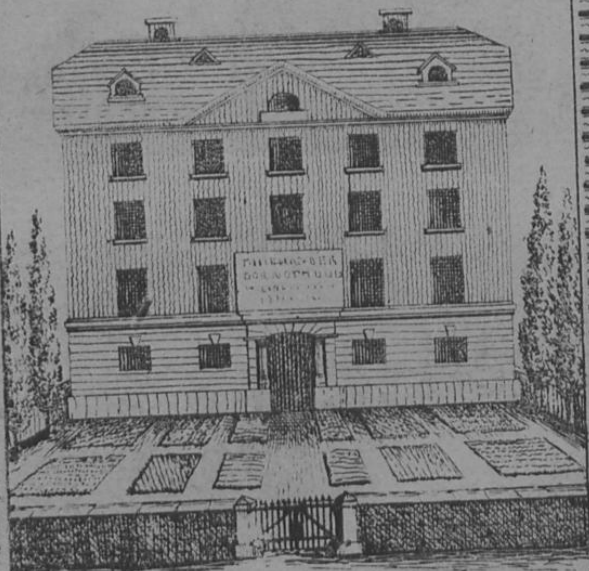
wegen ohne Aufsicht auf der Straße gelassenen bössartigen Pferden	1
freien Umherlaufens bössartiger Hunde	3
von Hundern, welche wegen einem tollen Hunde festzuhalten waren	7
Heßen der Kälber durch Hunde	4
Anspannen der Hunde ohne Maulkorb	2
Reinigen der Abtritte zur verbotenen Stunde	1
Beschütten eines andern Hofes mit Urath unterlassener Straßenreinigung	2
Sperrung eines öffentlichen Weges	1
verbotenem Baden nächst der Stadt und den Bleichen	5
Aufbewahren von Blut, das durch seine ungesunde Ausdünstung schädlich wird auf der Straße zur Nachtzeit zurückgelassener Leiter	1

Zu öffentlichen Vergnügungen wurden 294 Erlaubnißscheine ertheilt, und zwar:

für gewöhnliche Tanzmusik	163
Konzerte von fremden Künstlern gegeben	2
Musikgesellschaften	27
mechanische Künste	7
Vogel-, Stern- und Adlerschießen	28
Harfen- und Gitarrenspiel	14
Marionettenspiel	2

für Flöten, Violin-, Zitter- und Klarinettspieler	19
• Orgeldreher	18
• Ausstellen von Schaukasten	4
• Zeigen fremder Thiere	5
• abgebrannte Feuerwerke	4
• Bauchredner	1

19
18
4
5
4
1



Bürger Krankenhaus.
der Stadt Elberfeld.



67 114 45 170
220

